Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

General-Anzeiger

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. 6.- Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 19.50 Mk. (einschl. 1.50 Mk. Zeitungsgebühr). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto Köln 15503.

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (30 mm breit) 25 Pfg., im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 208 — Erstes Blatt. — Samstag, den 3. September 1921. — 44 Jahrgang

Neustes vom Tage.

Wegen der Weigerung Bayerns, die vom Reich beschlossene Aufhebung des Ausnahme-Zustandes durchzuführen, fanden im Ueberwachungs-Ausschuß des Reichstags ernste Verhandlungen statt.

Das demokratische Nordbayern will sich vom reaktionären München staatlich befreien.

Die Spur der Erzberger-Mörder ist aufgefunden und bis zur elsässischen Grenze festgestellt worden.

In Karlsbad begann die 5. Tagung der Zionisten.

Nachdem Wilsons Weltfriedensphrase auf Deutschland ihre Wirkung ausgeübt hat, verkündet Amerika das Wettrüsten bis an die Zähne.

Auch im Bergbau ist es zu einer Uebereinkunft betr. Lohnerhöhung gekommen, was ein Anziehen der Kohlenpreise im Gefolge hat.

Schwere Kämpfe zwischen Briten und Mohammedanern dauern in Indien an.

Die Unruhen in China greifen weiter um sich.

Amerika und Japan!

Die Konferenz in Washington, die im Spätherbste dieses Jahres stattfinden soll, hat auch für Deutschland und Europa eine ungeahnt große Bedeutung, vielleicht mehr, als dies auf den ersten Blick erscheinlich wäre. Auf dieser Konferenz wird sich entscheiden, ob der Schwerpunkt der Politik von Europa nach den Ländern um den Stillen Ozean verlegt wird, aber ob die alte Welt noch fernerhin ihre hervorragende Rolle in der Weltgeschichte spielen wird. Die angelsächsischen Staaten, England und Amerika, bereiten, wie es scheint, ein engeres Freundschaftsbündnis vor. Sollte es zu einem Zustandekommen dieses Bündnisses in irgend einer Form kommen, dann wäre die Welt ganz der britisch-amerikanischen Oberherrschaft unterstellt. Frankreich sähe sich in seinem Machtbestreben gehemmt und allenthalben auch auf dem Kontinent beschränkt. Doch dürfte es fraglich sein, ob England sich mit der Rolle Frankreichs als Vormacht auf dem europäischen Festlande so ohne weiteres einverstanden erklärt, nachdem es durch das Bündnis mit Amerika sich eine überragende Weltstellung verschafft hat. Immerhin ist es für Deutschland von außerordentlicher Wichtigkeit, welche Macht in Europa ausschlaggebend sein wird.

Doch vorerst wird die Entscheidung hierüber abhängen von der Lösung des Stillmeer-Problems, das in erster Linie auf der Konferenz in Washington zur Beratung steht. Die alte Rivalität zwischen Amerika und Japan wird bei dieser Konferenz wieder eine hervorragende Rolle spielen. England wird zwischen Amerika und Japan zu wählen haben. Die englischen Kolonien, vor allem Australien und Kanada, üben ihren Einfluß auf das Mutterreich aus, um dieses zu bewegen, sich mehr der amerikanischen Union zu nähern. Auf jeden Fall dürfte bei der Erneuerung des Bündnisses zwischen England und Japan eine Neutralitätsklausel eingefügt werden, wonach England in einen Krieg zwischen Japan und Amerika nicht eingreift. Schon durch diese Haltung Englands dürfte ein offener Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Japan und Amerika verhindert werden.

Es gehört zwar zu den scheinbar feststehenden Tatsachen, daß in absehbarer Zeit im Stillen Ozean ein neuer Waffengang entsteht. Viele deutsche Politiker trösten sich hiermit und glauben, daraus neue Hoffnungen für Deutschlands Zukunft schöpfen zu dürfen. Wir gehören nicht zu den Propheten eines solchen neuen Weltkrieges, glauben vielmehr, daß die Spannungen durch diplomatische Verhandlungen ausgeglichen oder zum mindesten so neutralisiert werden, daß es nicht zu einem offenen Kampfe kommt. Gerade in England und Amerika hat man ja von jeher die Taktik verfolgt, seine Interessen auf friedlichem Wege durch geschickte Schachzüge in der Diplomatie zu wahren und ohne sich immer auf die schimmernde Wehr und die kriegerische Macht zu verlassen. Sowohl in Amerika, als auch in Japan ist man sich der großen Opfer bewußt, die ein Krieg auch für den Sieger mit sich brächte. Ein ehrgeiziger, blindwütiger Haß, wie er in Frankreich gegen uns herrscht, taucht denn doch zwischen Amerika und Japan noch bei weitem nicht.

Andererseits scheint es, daß gewisse Uebervölkerungsgebieten Japans dieses Land eben einfach dazu drängen, sich in Ostasien und im Stillen Ozean einen erhöhten Einfluß zu sichern, ja auch sich die amerikanischen Länder für den Menschen-Ueberschuß des eigenen Gebietes offen zu halten. Der hauptsächlichste Gegensatz zwischen ostasiatischem und amerikanischem Ufer des Stillen Ozeans ist der, daß ein überstehendes Menschen-Druck-Gebiet mit niederen Löhnen einem halbleeren Menschen-Saug-Gebiet mit hohen Löhnen und Arbeiter-Bedarf, sowie mit weiten unbenützten Flächen gegenübersteht. In der Mitte liegt die Inselgruppe von Hawai, die politisch zu den Vereinigten Staaten gehört, während ihre Wirtschaftsformen und ihre Landschaft ostasiatischen Charakter tragen. Da die Weißen in diesem Gebiete nur in sehr geringer Zahl sich befinden und Zucker-Plantagen und Gärtnereien brach liegen, während sich die Japaner in entsprechendem Klima außerordentlich vermehrten, ist es natürlich, daß diese Gebiete nach asiatischen Einwanderern verlangen. In den Gebieten Ost-Asiens kommen auf 1 Quadratkilometer Land ungefähr 2 bis 300 Bewohner, in den Randländern Amerikas dagegen erreicht die Bevölkerungs-Dichte selten 25 Bewohner für das Quadratkilometer. Die Bevölkerungs-Vermehrung findet also in Amerika einen überreichen Raum und bietet darüber hinaus für die Auswanderer aus China und Japan noch ungeheure Ansiedelungsmöglichkeiten. In den letzten 30 Jahren sind etwa 22 Millionen Chinesen ausgewandert. Die japanische Auswanderung ist bedeutend geringer. Dagegen halten die Japaner im Auslande viel stärker zusammen und verlieren nie ihren nationalen Charakter. Der Bevölkerungszuwachs infolge der japanischen Einwanderung beträgt in Amerika etwa 6- bis 700 000, der nur teilweise von den Arbeiter-Bedürfnissen der Industrie aufgenommen werden kann. Auch Japan ist also in derselben Lage wie Deutschland, entweder Menschen oder Waren auszuführen, wenn nicht die Bevölkerung künstlich eingeschränkt werden soll.

Grade aus diesen Verhältnissen heraus sind die Spannungen zwischen Amerika und Japan leicht zu erklären. Ob es den Diplomaten gelingt, einen dauernden Ausgleich zu finden, erscheint mehr als fraglich. Doch dürfte es trotzdem in den nächsten Jahren nicht zu einem Konflikt kommen. Eher wird aller Voraussicht nach es von Zeit zu Zeit wieder zu Verhandlungen kommen, durch die die Lebensnotwendigkeiten Japans gesichert werden. Inwieweit die Konferenz von Washington hier die Lösung vorbereiten wird, steht noch dahin. Vorläufig wird auf beiden Seiten das Problem noch eifrig in Zeitungsartikeln und politischen Broschüren erörtert. Von japanischer Seite ist man bestrebt, schon eine Basis für die Verständigung zu finden, bevor sich die Vertreter der Länder an den Konferenztisch setzen, während die Gegenseite diese Fragen lieber erst auf der Konferenz selber lösen will.

Die konservative Idee

kam in der Freitag-Sitzung des Münchener deutschnationalen Parteitags durch einen Vortrag zu deutlichem Ausdruck. Professor Dr. Brunstäd (Erlangen) sprach über völkische und nationale Erneuerung, die im Interesse der Selbsterhaltung und der Würde Deutschlands notwendig sei. In einer Zeit, wo die Parteiherrschaft allein regiert, müsse auch der, der dem Parteigeist bekämpfen will, selbst in die Partei hinein. Außerdem gehöre die Pflege der deutschnationalen Partei zu den Grundlagen der völkischen Erneuerung. Unser Staat ist deshalb so schwach, weil unsere Bürger ihre nationalen Ideale vergessen haben. Darum:

Fort mit dem Internationalismus,

zurück zum reinen Volkstum, wie es seine Blüte von 1760 bis 1830 hatte, zum nationalen Kulturstaat.

Fort mit dem Marxismus

und allen undeutschen Anschauungen, die sich jetzt bei uns breit machen. In unserer Jugend bereitet sich die neue Zeit vor. Staatlich sind wir von Millionen unserer Volksgenossen geschieden, politisch nicht. Aber unser Streben geht auch nach der staatlichen Wiedervereinigung in einem großen deutschen Staatsleben. Der Antisemitismus ist eine negative Aufgabe. Unsere positiven Aufgaben der Erneuerung des Volkstums sind wichtiger. Zweifellos ist

das Judentum ein fremdes Volkstum

in unserem Volkstum. Wir achten sein Volkstum wie unser eigenes, aber es wäre Wahnsinn, diesem Volkstum unsere Führerschaft anzuvertrauen. Wir führen einen Kampf der Volksseele. Nicht in gesetzlichen Maßnahmen ruht das Heil: Wiedererweckung der wahren inneren Religion, Erhaltung und

Pflege des Christentums

sind die Grundbedingungen der Erneuerung. Unsere Zukunft liegt nicht in der Mauserung der Sozialdemokratie, sondern in einer kräftigen Förderung der nationalen Arbeiterschaft.

Der Arbeiter muß entproletarisiert

und durch Siedelungen ansässig gemacht werden.

Die deutsche Krisis.

Das konservative Bayern gegen die Reichseinheit.

Ueberwachungs-Ausschuß und Ausnahme-Zustand.

Berlin, 2. September. Heute beschäftigte sich der 8. Ausschuß des Reichstages, der sogenannte Ueberwachungs-Ausschuß, mit der Frage des Ausnahmezustandes in Bayern. Der Vorsitzende Meerfeld (Soz.) wies darauf hin, daß der Ueberwachungs-Ausschuß einberufen werden müsse, sobald mindestens zwei Mitglieder die Einberufung beantragen. Das sei durch die unabhängigen Abgeordneten Dittmann und Rosenfeld geschehen. Eingeladen seien der Reichskanzler, der Reichsminister der Justiz und der Reichsminister des Innern, die auch anwesend seien.

Dittmann begründete alsdann ausführlich seinen Antrag betreffend die Aufhebung des Ausnahme-Zustandes in Bayern. Die Reichsregierung habe jetzt in der Not zu den von den Unabhängigen für sehr bedenklich gehaltenen Ausnahme-Verordnungen greifen müssen. Aber sie sollte darauf hinarbeiten, daß dieses Verbot möglichst schnell abgebaut werden könne und durch einen allgemeinen Neuaufbau von Verwaltung und Justiz die

Angriffe der Reaktion unmöglich

gemacht werden könnten. Das Allernotwendigste aber sei, daß der Ausnahmezustand in Bayern endlich falle. Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung müsse jetzt die Reichsregierung unbedingt mit

Hilfe der Reichsexekutive gegen die Kahrregierung

eingreifen, wenn die Verhandlungen nicht zu einer Einigung führen sollten.

Hierauf führte der bayrische Gesandte **Preger** aus: Entweder glaube man, daß die Zustände in Bayern eine solche Festigkeit angenommen haben, daß man auf den Ausnahme-Zustand verzichten könne, oder man sei der gegenteiligen Ansicht. Der letzteren Auffassung sei die bayerische Regierung und mit ihr der weitaus größte Teil des bayerischen Landtages. Durch die gegenwärtige politische Lage hervorgerufen durch die Abscheulichkeit der Ermordung Erzbergers, habe die Reichsregierung sich veranlaßt gesehen, den Ausnahmezustand für das ganze Reich einzuführen. Selbst wenn die Reichsregierung der Anschauung wäre, daß mit der Verordnung vom 29. August es möglich sein sollte, allen Angriffen gegen die demokratische Republik von rechts und links erfolgreich zu begegnen, und daß deshalb die mehrfach weitergehenden Bestimmungen nicht mehr erforderlich seien, so könnte sie aus schwerwiegenden politischen Gründen

nicht gegen den ausgesprochenen Willen der bayerischen Regierung

zur Aufhebung der bayerischen Verordnung schreiten. Der Reichsminister des Innern erklärte am 28. August, er würde es für untragbar halten, wenn von Reichswegen gegen den Widerspruch der großen Länder der Ausnahmezustand eingeführt oder aufgehoben würde. Er möchte wünschen, daß die Reichsregierung auch jetzt noch auf diesem Standpunkt stehe und sich nicht durch das Treiben gewisser Parteien beeinflussen lasse. Es war politisch unklug, die Verordnung vom 29. August über den Kopf einer der hauptbeteiligten Landesregierungen zu erlassen. Es wäre der

Gipfel der Torheit,

den Versuch zu machen, darüber hinaus die bayrische Verordnung über den Ausnahme-Zustand gegen den Willen der bayrischen Regierung aufzuheben.

Im Einzelnen an die Ausführungen des bayrischen Gesandten von Preger ergriff Reichskanzler **Wirth** das Wort. Er sprach die Hoffnung aus, daß es

auf dem Wege freundschaftlicher Verhandlungen

gelingen werde, mit der bayerischen Regierung ein Einvernehmen zu erzielen und sie zur Aufhebung des Belagerungszustandes zu veranlassen.

In der an die Rede des Reichskanzlers sich anschließenden Aussprache betonte Abgeordneter Dr. **Kahl** als Vertreter der Deutschen Volkspartei, daß seine Partei sich

auf dem Boden der gegenwärtigen Verfassung

stelle und auch bereit sei, sie zu schützen und jede Hetze gegen diese Verfassung zu bekämpfen. Für die Mehrheitssozialisten sprach Abg. **Braun**s, der sich dem Antrag Dittmann anschloß. Die bürgerlichen Parteien dagegen, die Demokraten, die Deutsche Volkspartei und das Zentrum stellten folgenden gemeinsamen

Gegenantrag:

Die Reichsregierung wird ersucht, die Verhandlungen mit der bayerischen Regierung über die Aufhebung des Belagerungs-Zustandes in Bayern fortzusetzen und dem Reichstag baldigst Bericht zu erstatten.

Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Los von München!

Franken will sich von Bayern trennen.

Nürnberg, 2 Sept. Die gestrigen Kundgebungen der sozialistischen Parteien für den Schutz der deutschen Republik sind eindrucksvoll verlaufen und hätten keinerlei nachhaltige Erregung zurückgelassen, wenn nicht die bayerische Landespolizei in ungeschickter Weise eingegriffen hätte. Als nämlich die Demonstranten in geordneten Zügen die Altstadt durchströmten, wurden sie an der Bahnunterführung von starken Aufgeboten der Landespolizei in gänzlich unnötiger Weise aufgehalten, belästigt und zur vorzeitigen Auflösung gebracht. Von welcher Geistesverfassung dieser planmäßige Eingriff befeelt war, beweist der Umstand, daß am Marientunnel zwei Tafeln aufgestellt waren mit der aufreizenden Aufschrift:

„Wer diese Linie überschreitet, wird erschossen!"

und daß sogar **zwei Panzerautos aufgeboten waren.** Nur der Besonnenheit der republikanischen Demonstranten ist es zu verdanken, wenn es zu keinem Blutvergießen kam. Die sozialistischen Blätter geben dem Gedanken der Ablösung Frankens von Altbayern Ausdruck. So schreibt z. B. der „Sozialdemokrat", **das Blatt der unabhängigen sozialdemokratischen** Partei in Nordbayern in Besprechung der gestrigen Nürnberger Vorgänge:

„Sollte die schwarze Regierung in **München zum** Schaden von ganz Bayern auf ihrem Ministersessel hocken bleiben wollen, als Kontrolle der ganzen reaktionären Bewegung, so wäre

nach der deutschen Reichsverfassung die Möglichkeit

für Nordbayern gegeben, sich von München loszusagen und sich allein oder mit anliegenden Ländern zu einem neuen Staatsgebilde zusammenzuschließen. Die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen mit Südbayern sind keineswegs so eng, daß eine Trennung Schmerzen verursachen könnte. Im Gegenteil, sie kann nur zur Hebung des industriellen Nordens beitragen, der von dem völlig unter agrarischer Herrschaft stehenden Südbayern bisher immer niedergehalten wurde. Der Ruf: „Los von München! Errichtung einer norbayerischen Republik!" kam gestern aus den Lippen der Demonstranten. Noch weitere solche Brutalitäten, wie sie am Mittwoch in Nürnberg von den Handlangern Kahrs betrieben **worden, und die**

Republik Nordbayern,

die sich der deutschen Republik anschließen wird, ist Wirklichkeit."

Sieg der Vernunft?

Freitag nachmittag fand eine Besprechung des Reichskanzlers mit dem bayrischen Gesandten in Berlin von Preger und Vertretern der bayerischen Regierung, die aus München nach Berlin gekommen waren, statt. Gegenstand der Erörterung war die Durchführung der Verordnung vom 29. August in Bayern und die Aufhebung des Ausnahmezustandes. Inzwischen sind die Bestimmungen der Verordnung insofern auch in Bayern durchgeführt worden, als der „Miesbacher Anzeiger" nicht mehr erscheint. Der bayrische Vertreter in Berlin hatte bereits Donnerstag eine grundsätzliche Erklärung abgegeben, nach der die bayrische Regierung die verfassungsmäßige **Berechtigung** zum Erlasse einer solchen Verfügung zwar **anerkannte**, am Gegenstand zu der Reichsregierung oder eine rückwirkende Kraft nicht zugestehen will.

Auf der Mörderspur.

Offenburg, 2. Sept. Die Staatsanwaltschaft gibt bekannt: Ueber die Mörder Erzbergers ist festgestellt worden, daß sie am 21. August bis zum Tage der Mordtat (26. August) im Gasthause „Zum Hirsch" in Oppenau unter den falschen Namen Fritz Friese, stud. jur. aus Düsseldorf und Kurt Berger, stud. phil. aus Jena logierten und am 26. August mit dem um

6,45 Uhr abends von Oppenau abgehenden Zuge mit einer Fahrkarte vierter Klasse nach Offenburg abgereist sind.

Haft über Hirschfeld.

Berlin, 2. Sept. Wegen des an dem Reichsminister a. D. Erzberger verübten Mordes hat das Amtsgericht Oberkirch in Baden auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Offenburg Haftbefehl gegen Otto von Hirschfeld erlassen. Zugleich hat das Amtsgericht Oberkirch das Berliner Polizeipräsidium ersucht, den hier in Haft befindlichen von Hirschfeld dem Amtsgerichtsgefängnis Oberkirch zuzuführen. Diesem Gesuche ist am gestrigen Abend stattgegeben worden.

Gestürmte Ladenschilder.

Heidelberg, 2. Sept. Bei den gestrigen Kundgebungen kam es zu einigen Zwischenfällen. Vor dem Gefängnis, welches zurzeit keine politischen Gefangenen, aber Schwerverbrecher wie Sieferl beherbergt, forderte die Menge die Freilassung der Gefangenen. Starke Sicherheitsposten hielten die Tore besetzt. Arbeiterführer beruhigten die Menge. Während des Demonstrantenzuges am späten Abend schlugen junge Burschen mit Stangen die Ladenschilder, besonders die Hofflieferanten-Schilder herab.

Kiel, 2. Sept. Ein mehrere hundert Mann starker Trupp durchzog nachmittags und abends die Stadt und zerstörte ungehindert die an den Geschäften befindlichen Hofflieferanten-Schilder. Auch wurde eine schwarz-weiß-rote Fahne von einem Balkon

Arbeiterleichen als Mittel zum Zweck

Berlin, 2. Sept. Bei der Schilderung der blutigen Vorfälle in Potsdam erklärte die „Freiheit", daß Frau der Demonstranten, die sich unter dem Einfluß der kommunistischen Parolen befanden, schließlich auch nicht einmal den Weisungen ihrer eigenen kommunistischen Führer mehr folgten und sie vielmehr als „Verräter" beschimpften. Ferner stellt die „Freiheit" fest, daß die „Rote Fahne" selbst die Stichworte für das unverantwortliche Handeln dieser kommunistischen Demonstranten gegeben hatte.

Von dem Kommunistenführer **Friesland**, der augenscheinlich von seinen Untaten gegen die deutschen Kolonisten in Sowjetrußland noch nicht genug hat, bemerkt die „Freiheit" ausdrücklich folgendes: Er habe genau gewußt, „daß ein gemeinsamer Besuch der Luftschifferhallen und eine gemeinsame Sprengung der Tannenbergfeier ein großes Blutbad zur Folge gehabt hätte," habe dabei aber ebenso im Lustgarten erklärt, „daß die Kommunisten es trotzdem beabsichtigt hätten und nur durch die Leitung der SPD. und der USPD. daran gehindert worden seien."

Die Levisschen Enthüllungen über den kommunistischen Märzaufstand haben gezeigt, daß die Kommunisten absichtlich die Schupo provozieren (die „Freiheit" stellt fest, daß sich die Schupo in Potsdam im allgemeinen zurückhaltend benommen habe) um Zusammenstöße hervorzurufen, und auf diese Weise zu den erforderlichen Arbeiterleichen zu gelangen, die die Arbeiterschaft „in Stimmung" bringen und sie den staatsverräterischen Plänen der Kommunisten geneigt machen sollen. Dieses Moskauer Blutrezept scheint Herr Friesland, der die Gebräuche der Bolschewisten als Sowjetkommissar a. D. ganz genau kennt, auch in Deutschland anwenden zu wollen.

Die Forderungen der Reichsbeamten.

Neue Verhandlungen.

Vom Presse-Ausschuß der Beamten, Angestellten und Arbeiterverbände wird mitgeteilt:

Das Ergebnis der Verhandlungen über die Einkommenserhöhung der Beamten, Angestellten und Arbeiter ist den satzungsgemäßen Instanzen der an der Bewegung beteiligten Verbände zur Stellungnahme vorgelegt worden. In einer gemeinsamen Konferenz der Vertreter der Organisationen am 30. August kam übereinstimmend zum Ausdruck, daß trotz beachtenswerter Zugeständnisse der Regierung in einzelnen Punkten das Gesamtergebnis nicht voll befriedigen konnte. Im besonderen konnte es nicht gutgeheißen werden, daß der von den Organisationen vertretene Grundsatz einer stärkeren sozialen Sicherung, wie sie in der Forderung einer einheitlichen Teuerungszulage zum Ausdruck kam, nicht verwirklicht wurde, und daß die Regierung in Verkennung der Notlage der gering besoldeten Gruppen an dem gleichen prozentualen Teuerungszuschlag festhielt. Dasselbe trifft auch zu für die Forderung, die im Interesse der Diätare, Angestellten und Arbeiter als Mindestgrenze des für die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse notwendigen Einkommensaufstieges aufgestellt war und ebenfalls in dieser Bewegung nicht in vollem Umfang verwirklicht werden konnte.

Die Organisationen müssen nach wie vor an ihrer grundsätzlichen Anschauung festhalten und werden sie weiterhin vertreten. In Rücksicht auf die Notlage der Beamten, Angestellten und Arbeiter, die eine sofortige Versorgung mit Geldmitteln notwendig macht, sahen sich jedoch die Organisationen trotz schwerwiegender Bedenken nach schwierigen und harten Auseinandersetzungen gezwungen, das jetzt erzielte Ergebnis anzunehmen. Diese Stellungnahme wurde den Vertretern des Reichsfinanzministeriums durch die Führer der Organisationen am 31. v. M. mitgeteilt, wobei verlangt wurde, daß die Regierung zusammen mit den Organisationen unverzüglich die Weiterberatungen der grundsätzlichen Fragen fortsetze, um so eine gerechte Basis zu schaffen, auf der in Zukunft eine befriedigende Regelung der Lohn- und Gehaltsfragen ermöglicht wird.

Zionisten-Kongreß.

Karlsbad, 2. Sept. Der 5. Zionisten-Kongreß wurde gestern nachmittag durch den Vorsitzenden der zionistischen Organisation, **Sokolow**, mit einer Ansprache in hebräischer Sprache eröffnet. Sokolow sprach über die Errichtung eines jüdischen Nationalheims in Palästina und der Uebernahme des Mandats über Palästina durch Großbritannien, welches sich verpflichtet habe, dort ein ständiges Nationalheim zu errichten. Der Weg zur Verwirklichung dieser Idee sei weit und schwer. Er erinnerte aber an das bereits vollbrachte Werk und an die bevorstehenden großen Aufgaben. Ferner sprach er über das Verhältnis zu den Arabern in Palästina, das ein besseres werden müsse.

Die Moplahs.

Zum indischen Aufruhr.

London, 2. Sept. Das indische Amt meldet, daß Truppen und Polizeikräfte auf dem Marsch von Kalkutta nach Malaporan am 26. August von einer bedeutenden Streitmacht der Moplahs, die mit Karabinern, Jagdflinten, Schwertern und Dolchen bewaffnet waren, angegriffen wurden. Die Rebellen stürzten sich mit ihrer traditionellen Wildheit und Todesverachtung in den Kampf, der fünf Stunden dauerte. Sie verloren etwa 500 Tote. Auf englischer Seite wurden ein Offizier und 8 Mann getötet, 6 Mann verletzt. Die Abteilung hat Malaporan erreicht, und die dortige Garnison nach Kalkutta gebracht.

Nach der Zählung von 1906 betrug die Kopfzahl der Sekte der Moplahs 1 000 000, jetzt kann man sie auf etwa eineinhalb Millionen schätzen. Ihr Hauptsitz ist die Malabarküste. Ihrer Abstammung nach sind sie zum größten Teil Mischlinge von arabischen Händlern mit Hindufrauen der Malabarküste. Die Moplahs haben schon öfters zu Unruhen Anlaß gegeben. Besonders zur Zeit des großen Separatausstandes begingen sie eine Reihe von Ausschreitungen gegen die Europäer. 1854 wurden besondere Bestimmungen erlassen, die ihnen das Waffentragen verboten. In ihren Sitten haben zwar die Moplahs vieles von den Hindus übernommen, sie sind aber fanatische Mohammedaner, u. zwar Sunniten, im Gegensatz zu den persischen Schiiten, deren Sekte ein großer Teil der nordindischen Mohammedaner folgt.

Als Hauptgrund des jetzigen Aufstandes der Moplahs wird in kompetenten englischen Kreisen die Unzufriedenheit mit der dem Sultan durch den Friedensvertrag von Sevres zugefügten Behandlung gesehen. Die Moplahs halten streng an dem Alkoholverbot Mohammeds fest und entfalten eine rege Missions- und Bekehrungstätigkeit unter den Hindus. In der Hauptsache setzen sich sich aus kleinen Pächtern und Angehörigen der unteren Stände zusammen. Ihr oberster Geistlicher hat seinen Sitz in Tirurangadi.

Aus dem Reiche.

Lieber Exerzieren als Ernten.

Wie aus Worms gemeldet wird, bilden die Manöver der französischen Besatzungstruppen in letzter Zeit eine Quelle steten Aergers für die landwirtschaftliche Bevölkerung. In manchen Gemeinden wird wochenlang jegliche Erntearbeit unmöglich gemacht. Welche Ausdehnung die Manöver teilweise annehmen, beweist eine neuerliche Bekanntmachung des Kreisamtes Worms, wonach zwischen dem 13. und 24. September und zwischen dem 1. und 12. Oktober jeden Vormittag zwischen 5 und 12 Uhr außer Donnerstag und Sonntag Scharfschießen mit Gewehren, Maschinengewehren und Geschützen auf dem Gelände zwischen den Ortschaften Herrensheim, Leiselsheim, Pfettersheim, Kriegsheim, Mörstadt, Abenheim und Nieder-Flörsheim veranstaltet werden. Den Einwohnern bleibt also nur ein Wochentag und der Sonntag für die notwendigen Erntearbeiten frei.

Das politische Kino.

Wie vor einiger Zeit gemeldet wurde, beabsichtigt Dorten zum Zwecke seiner Propaganda ein eigenes Kino zu gründen, nachdem seine Presse-Erfolge ziemlich belanglos geblieben sind. Dorten wird sein erstes Kino demnächst in Aachen auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz eröffnen. Es handelt sich um das Wiener Café, das jetzt einem Umbau unterzogen wird. Als Eigentümer des Hauses wird zwar ein Aachener Fabrikant genannt, doch handelt es sich tatsächlich um eine Gründung Dortens. Das Unternehmen soll der Franzosen-Propaganda dienen, weshalb das Spielprogramm des Kinos entsprechende Einlagen enthalten wird.

Ausland.

Bulgarien.

Ein wertvolles Eingeständnis

über die Lügenpropaganda des Verbandes enthält der Augustbericht des Obersten Repington aus Sofia an den „Daily Telegraph". Der bekannte englische Militärschriftsteller schreibt: „Wir sind nicht ganz ohne Schuld für den jetzigen Zustand der Unordnung in Bulgarien, in der Dobrudscha, in Mazedonien und anderwärts auf dem Balkan. In den Flugblättern, die unsere Flieger während des Krieges abwarfen, war den Bulgaren zugesagt worden, man werde ihnen das ganze Gebiet, das einmal bulgarisch war, zurückgeben, wenn sie den Kampf einstellten. Jetzt aber stehen mehr Bulgaren unter fremder Herrschaft, als in ihrem eigenen Lande selbst leben."

Griechenland.

Große Fanfare.

Der amtliche Kriegsbericht vom 31. August besagt: Nach den bis gestern abend eingegangenen amtlichen Berichten ist der Feind nach einer siebentägigen erbitterten Schlacht bei den stark befestigten Anhöhen des nördlichen Ufers der Flüsse Göt und Karandji auf der ganzen Linie gewichen. Die Schlacht fand auf einer Front vom Dorfe Ertek an dem östlichen Ufer des Sangarios bis 60 Kilometer östlich davon statt. Die auf dem Rückzuge befindlichen türkischen Streitkräfte werden von den griechischen Truppen hart verfolgt.

Vereinigte Staaten

Die Abrüstungs-Ekke.

Präsident Harding erklärte bei einer Rede an die Offiziere der Militärschule, daß die Hoffnung, den Krieg völlig abzuschaffen, vollständig nichtig sei. Armeen und Flotten würden wahrscheinlich immer notwendig sein, welches auch immer die Absichten der Welt, in Frieden zu leben, sein würden. Eine Politik der Entspannung würde allein das Ergebnis haben, zahlreiche Gefahren nach innen und außen zu vermeiden.

China.

Der Aufstand flackt weiter.

Einem Telegramm aus Peking zufolge hat sich der Aufstand in der Provinz Hupeh durch die Meuterei der Nordarmee ausgebreitet. Die Fremden verlassen ihre Niederlassungen, die alle von den chinesischen Truppen ausgeplündert sind. Der britische Gesandte hat die chinesische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß England gezwungen werden würde, zum Schutze seiner Landsleute eigenmächtig vorzugehen, da die chinesische Regierung dazu außerstande ist.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 3. September.

Gevelsberg ohne Sprengwagen.

Wir sind arm geworden und müssen uns in vielen Dingen bescheiden einrichten. Auf manches, was vielleicht hier und da als Luxus angesehen wurde, das aber doch das Leben angenehmer und schöner machte, müssen wir heute verzichten. Das große Wort vom Sparen kann nicht Theorie bleiben, es muß mit unerbittlicher Notwendigkeit in die Praxis umgesetzt werden.

So ist es von vielen, wenn sie die stauberfüllten Straßen unserer Stadt durchfahren oder beim Oeffnen der Fenster von einer Staubwolke eingehüllt werden, der Ruf ausgestoßen worden: „Wo bleibt der Sprengwagen?" Aber der Sprengwagen bleibt wegen des Wassermangels aus. Auf diese Weise haben wir aus der Not einer Trockenheit die Tugend einer Sparsamkeit gemacht, eine Tugend, die man auch für die Zeit eines größeren Wasserbestandes pflegen sollte. Denn vielfach war es doch so, daß derjenige, der nicht grade den Wagen an sich vorbeifahren sah von der Wirkung der Besprengung nicht viel bemerkt hat. Die früher oft vorgebrachte Behauptung, daß die Straßenbesprengung bei andauernder Trockenheit keine Wirkung habe und eigentlich nur ein Luxus sei, den man sich zur Beruhigung der Bürgerschaft gestatte, hat damit eine gewisse Bestätigung gefunden. Jetzt, wo alles zur Sparsamkeit drängt, sind Ausgaben, deren Erfolg zu den Kosten in keinem Einklang steht, nicht mehr zu verantworten. Viele Städte, z. B. Wiesbaden, sind daher dazu übergegangen, die Straßenbesprengung vollständig einzustellen.

Wohl bessere Erfahrung als mit der Besprengung durch Wasser, hat man bei der Verwendung von Staub-Bindungsmitteln gemacht. Eine allgemeine Verwendung dieser Mittel scheitert aber an den Kosten. Trotzdem die hierzu verwendete Chlormagnesiumlauge, ein Abfallprodukt der Kali-Industrie, kostenlos — gegen Erstattung der Abfüllungskosten — abgegeben wird, kann es unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr bezogen werden, da ein Kesselwagen bis Gevelsberg ungefähr 1500 Mark an Frachtkosten verschlingt. Eine gründlichere und wirklich zweckentsprechende Staubbindung, die keinesfalls ein Luxus ist, sondern Vorteile in hygienischer Beziehung bringt, würde also Riesensummen verschlingen.

Beachtenswerter erscheint sonach der Vorschlag, bei Neuanlage von Straßen von vornherein auf staubfreien Unterbau Bedacht zu nehmen, d. h. auf härtestes, auch bei stärkstem Wagenverkehr wenig Zermahlung der Oberfläche aufweisendes Gestein. Die Fugen zwischen den in Grobkies verlegten

---

Aus eigener Kraft.

Originalroman von H. Abt.

(Copyright 1915 Greiner u. Comp., Berlin.)

53) (Nachdruck verboten.)

„Wenn ich mir mal eine Frau nehme", hatte er ehedem gesagt, wo's mit ernsthaften Heiratsgedanken bei ihm noch gute Weile hatte — „dann entweder eine ganze reiche, oder eine ganz vornehme." Und das war nicht bloß so hingeredet gewesen, sondern war ein, seiner ganzen Wesensart wohlangepaßtes Programm. Und durch das wollte er nun so einen gräßlichen Riß machen? Nun's mit der ganz Vornehmen mochte geworden war, auch auf die Reiche verzichten, und sich eine wählen, die nicht das eine, noch das andere war. —

Beglücken können — Gott sich fühlen — ja doch, aber wenn's doch nicht vorhielt. — Nur so ein ganz kleinbürgerliches Glück am häuslichen Herd. —

Ein Herd, an dem vielleicht noch mit eine Schwiegermutter saß. —

Denn, wenn eine unvermögende Mutter, die noch dazu leidend war, nur eine einzige Tochter hatte, da kam so was nachher ganz von selber. —

Nach Hut und Ueberzieher greifend, hastete er plötzlich zum Zimmer hinaus. Irgendwo hingehen, wo man Bekannte traf, sich erst mal wieder Vernunft um die Ohren blasen lassen.

Aber der Abend, den er mit guten Freunden verlebte, hatte nichts weiter zuwege gebracht, als daß die beim Abschied die Köpfe geschüttelt. —

„Na, was hat denn dir deinen Weizen verhagelt? Mitmachen tust du ja, aber wie einer, der morgen an den Galgen soll."

Und der Intimste sagte noch: „Will etwa der Alte aus Urgentinien nicht so, wie er soll?"

„Im Gegenteil. Vorgestern hat er mir 100 000 M geschenkt. Effektive 100 000", lachte der schöne Rudi und sprang in eine Droschke hinein. Und auf der Zunge lag ihm der Satz: Ekel.

Am andern Morgen setzte er sich hin und schrieb dem Onkel Jobst. Nur ein Dankbrief hatte es werden sollen, aber es wurde eine Art von Beichte daraus. Wenn er auch nicht alles schrieb, wie's in ihm aussah, der Onkel würde sich doch ein ziemlich getreues Bild von ihm machen können. Mündlich hätte er das nicht so fertig gebracht, brieflich aber, da fiel das Gestehen fort, es wurde gewissermaßen unpersönlicher und erleichterte doch das Herz. Auch der Onkel hatte Zeit, sich alles in Ruhe durchzulesen und zu überlegen, auf welche Weise er dem Neffen das gefährdete Wohlwollen wieder zuzuwenden gedachte.

Die ersten zwei, drei Tage erwartete er keine Antwort, als aber eine volle Woche vergangen war und dann noch eine halbe dazu und von dem Onkel noch keinerlei Lebenszeichen kam, da wurde es dem Neffen seltsam unruhevoll. So ernsthaft also war der Schritt gemeint gewesen.

Er wartete nicht länger, sondern machte sich auf den Weg, den Onkel Jobst in seiner möblierten Wohnung aufzusuchen.

Die Wohnung hatte er bald erreicht. Den Onkel fand er nicht.

„Seit ziemlich vierzehn Tagen verreist", wurde ihm die Mitteilung.

„Verreist?" Völlig verdutzt stierte ich der Nesse rundum. — „Wo ist er denn hingereist und wann kommt er wieder?"

„Keine Ahnung!" bedauerte das ältliche Fräulein, die gewünschte Auskunft nicht geben zu können. „Seine Sachen hat Herr Müllenhof bis auf einen großen Koffer mitgenommen, wegen dem er noch Order geben wollte. Die Miete ist zwei Monate im voraus bezahlt. Wenn keine anderen Mitteilungen kämen, sollte es mir nach vier Wochen freistehen, die Zimmer weiter zu vermieten."

„Und die Post, wohin hat er sich denn die Post nachbestellt?" rief der Nesse, als hätte er's gefunden, was über diese geheimnisvolle Reise Aufschluß geben mußte.

„Post soll nicht nachgeschickt werden, der Herr erwartet nichts Wichtiges. Es ist auch nur ein Stadtbrief gekommen, der drinnen auf dem Schreibtisch liegt."

„Nur ein Stadtbrief — so" — ein kurzes, trockenes Auflachen — „kann ich den vielleicht mal sehen?"

Aber die Besichtigung wäre nicht nötig gewesen, denn Rudolf Müllenhof wußte ohnehin, daß es sein eigener Brief war, der hier seit zehn Tagen uneröffnet auf der Schreibtischplatte lag. Er nahm ihn auf und schob ihn in die Brusttasche.

„Da der Brief von mir ist, kann ich ihn ja auch wieder an mich nehmen."

Dann war er gegangen, denn weiteres Fragen hatte ja doch keinen Zweck.

„Was ich mir vorgenommen hab', das tu' ich ohne lange Redereien", hatte der Onkel Jobst einmal gesagt. Und —

„Bei mir geht's immer fix, wenn ich mir was vorgenommen hab'", hatte er ein andermal gesagt — damals, als er so völlig unverhofft von drüben angekommen war.

Hatte er sich nun etwa ebenso fix zur Rückkehr entschlossen, weil ihm das alte Vaterland doch nicht mehr so zusagte, wie er sich's erhofft?

„Herrgott!" sagte der Neffe zerstört und blieb mitten auf der Straße stehen. — „Herrgott!" — Und ein Gefühl kam ihm, als hätte er am liebsten wie ein Junge aufgeheult.

Gern hatte er den Alten, ganz richtig gern — und wenn er nun denken sollte, daß neulich, wo er der Elektrischen nachgeblickt, das letzte Mal gewesen wäre, daß er ihn gesehen. —

Blödsinn! Gab's ja nicht. So was machte der Onkel Jobst nicht, denn das sah ihm nicht ähnlich!

Als er wieder heimkam und in die Wohnstube eintrat, dämpfte er unwillkürlich seine Schritte, so wie er in der ersten Zeit nach des Vaters Tode in dem leergewordenen Hause jeden Schall gedämpft hatte.

Dann ging er voll Hast ins Kontor hinüber, dort gab's zu tun für ihn. — Gott sei Dank!" —

Auch Jobst Müllenhof hatte allerhand zu tun gehabt in den letzten zehn Tagen, die seiner Abreise vorangingen, und auch er hatte es wie ein „Gott sei Dank!" empfunden. Das faule Leben, mit nichts weiter drin als essen und schlafen, die Zeitung lesen und seine Pfeife rauchen, das war eben doch nichts für ihn gewesen. So reif fürs Altenteil war er denn doch noch nicht! Im Gegenteil, jung hatte er sich manchmal gefühlt in diesen letzten Tagen, jung und der Jüngsten einer.

Man färbe daheim nur mit echten Brauns'schen Stoffarben und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre Nr. 130 Wilhelm Brauns, Ges. m. beschr. Haftung, Quedlinburg a. H.

müßten dann mit einem staubbindenden öl ausgegossen werden, also etwa heißem Teer, aus den Gaswerken und Kokereien abfällt.

*

Mängel in der Kohlenversorgung des Schwelmer Kreises.

Die Vertreter der Kohlenverbraucher im Kreise Schwelm waren in Voerde zur Besprechung der infolge der gewordenen Zustände in der Kohlenversorgung vereinigt. Die Industrie ist noch immer

Landabsatz

angewiesen und wird zudem unzulänglich versorgt. Die Landabsatzzeche stellt sich je Waggon um 2000 Mk. dazu 600 Mk. Wegeabgabe, teurer als Kohle vom Bahnbezug. Um diesen Betrag kann die Industrie der durch die Bahn versorgten Gebiete nie auf Landabsatz angewiesenen Betriebe unterbieten. Man ist deshalb schon erwogen, die

Betriebe solange stillzulegen,

bis Besserung eingetreten ist. Dabei sollen Eisenbahnwagen genug vorhanden sein. Die Versorgung mit Hausbrand liegt ebenfalls im argen. Die Stadt Lennep mit 4000 Haushaltungen erhält wöchentlich 480 Zentner zugeteilt,

je Familie also 12 Pfund!

Die Zentralinstanz in Berlin fordere aber die Verbraucher zum Einkellern der Kohlen vor dem Winter auf. Weiter wurde über das Wegegeld Klage geführt. Durch diese Abgabe wird ein Zentner Hausbrandkohle bis 3,75 Mark verteuert, während Kohlen für Vergnügungsfahrten die Straßen frei befahren können.

Was für den Kreis Schwelm gilt, trifft auf alle im Landabsatzgebiet belegenen Städte und Gemeinden zu. Die Reichstagsabgeordneten und die Mitglieder des Reichskohlenrats sind aufgefordert worden, für Beseitigung dieser Mißstände einzutreten. Ob sie die entgegenstehenden Einflüsse mächtiger Organisationen überwinden können?

*

— **Sein Stadtverordneten-Mandat niedergelegt** hat der der altsozialdemokratischen Fraktion angehörige Gastwirt Fritz Heukeroth aus dem Vogelsang. Als Grund seines Rücktritts können wohl die Verhaltungen angesehen werden, die ihm namentlich von unabhängiger Seite wegen seines parteidisziplinwidrigen Verhaltens bei Abstimmungen über wirtschaftliche Vorlagen (auch im Kreistag) gemacht wurden. Dieser Sachverhalt hatte Herrn Heukeroth wiederholt an die Seite der bürgerlichen Parteien gedrängt. Als Nachfolger ist aus der betr. Wahlvorschlagsliste der Monteur Fritz Borgelt in unser Stadtparlament nachgerückt.

— **Bei den Kundgebungen am Mittwoch nachmittag** waren, wie uns mitgeteilt wird, nur die Freien Gewerkschaften, nicht aber die christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften beteiligt.

— **Die Silberhochzeit des Sanderschen Ehepaares** fällt nicht auf heute, sondern erst auf Montag, 3. September.

— **Personalien.** Der Oberbahnmeister Josef Pint von hier ist zum Eisenbahningenieur ernannt worden.

— **Abrundung der Lohnsteuer.** Der Reichsminister der Finanzen hat in einem Erlaß vom 8. Aug. 1921 angeordnet, daß bei sämtlichen nach dem 31. Juli 1921 erfolgenden Lohnzahlungen ohne Rücksicht auf die Lohnzahlungsperiode der einzubehaltende Betrag für die Einkommensteuer auf zehn Pfennige nach unten abgerundet wird.

— **Uniform im Trauerzug.** Zum Erlaß der Ausführungs-Bestimmungen gemäß § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. August 1921 über das Verbot des Uniformtragens erteilte der Reichskanzler mit sofortiger Wirkung die Erlaubnis zum Tragen der Uniform bei Leichenbegängnissen von Kameraden.

— **Nächtlicher Krakehl in Gevelsberg.** In den Nächten zum Sonntag und Montag ist es immer schon etwas geräuschvoller hergegangen als an sonstigen Wochentagen. Während der letzten Zeit hat aber der Lärm in hiesiger Stadt einen unleidlichen Umfang angenommen. Die Polizei sieht sich daher genötigt, gegen Ruhestörungen zu nachtschlafener Zeit schärfer einzuschreiten. Dies kann bei bekannten und wiederholt rückfälligen Radaupersonen u. a. auch durch sofortige Haftnahme geschehen. Im übrigen scheint unsere allgemeine Wirtschaftslage wenig danach angetan, sich andauernd lärmenden Ruhestörungen hinzugeben.

— In **Dortmund** wird für die Ober-Postdirektionsbezirke Dortmund und Münster (Westf.) voraussichtlich Anfang Oktober ein Postscheckamt eingerichtet werden. Jedem Postscheckkunden bleibt es zwar überlassen, bei welchem Postscheckamt er sein Konto unterhalten will, aus wirtschaftlichen Gründen ist es aber dringend erwünscht, daß das Postscheckkonto bei dem Postscheckamt geführt wird, in dessen Bezirk der Postscheckkunde wohnt. Die Ueberleitung des Betriebs auf das Postscheckamt in Dortmund kann nur nach und nach vor sich gehen und wird daher einige Zeit in Anspruch nehmen. Nähere Mitteilung erhalten die Postscheckkunden vom Postscheckamt Köln, sobald die Ueberführung ihres Kontos in Frage kommt.

— **Als Gegenstände des täglichen Bedarfs hat** das Reichsgericht Dortmund Seifen von durchschnittlicher Beschaffenheit als Ausbildungsmittel für die Jugend aller Bevölkerungsschichten erklärt. Das Reichswirtschaftsministerium bezeichnet ferner in einem Gutachten als Gegenstände des täglichen Bedarfs Diesel-Motoren-Treböl, weil dieser Betriebsstoff allein für den Betrieb der Motoren in Betracht kommt. Zink-Regierungen werden als Rohstoffe für eine große Anzahl von Gegenständen des täglichen Bedarfs ebenfalls für solche erklärt. Hinzuweis ist es als Anstrichfarbe für Türen, Möbel usw.

Veranstaltungen.

Bei dem Familienabend des Männer- und Jünglingsvereins im Vereinshause wird Pastor Lichtenberg aus Haspe die Festansprache halten. Die Feier beginnt heute abend 7 Uhr.

Im Union-Theater wird von heute ab regelmäßig außer der weißen Wand auch wieder ein Spezialitäten-Programm geboten, für welches fesselnde akrobatische und humoristische Kräfte gewonnen wurden.

* * *

Sonntag, 4. September.

Hotel „Zur Hause": Abs. 6 Uhr Konzert Ecker (Tenor) und Grote (Cello).

Gesellschaft „Gemütlichkeit": Abs. 6 Uhr Lustspiel-Vorstellung im Theatersaal Buschmann.

Lichtspiel-Theater: Nachm. 3 Uhr Vorstellung.

Hotel „Zur Hause": Nachm. 5 Uhr Künstler-Konzert im Speisesaal.

Union-Theater: Nachm. 3 Uhr Vorstellung, Kino und Spezialitäten.

Tonbild-Theater: Nachm. 3 Uhr Vorstellung.

Paradies b. Hahlinghausen: Ab nachm. 4 Uhr Tanzkränzchen.

Gewerkschaftshaus der Angestellten: Nachm. 2 Uhr Treffen am Kirgena zum Familien-Ausflug nach Volmarstein.

Alt- und Jung-Zentrum: Nachm. 1½ Uhr Abmarsch von Kirgena nach Voerde.

Samstag, 3. September.

Lichtspiel-Theater: Abs. 7½ Uhr neues Programm.

Union-Theater: Abs. 7 Uhr neues Programm, Varietee-Vorstellung.

Tonbild-Theater: Abs. 7 Uhr neues Programm.

Horn'opath- und Naturheilverein: Abs. 8 Uhr Vortrag bei Buschmann.

Evang. Männer- und Jünglings-Verein: Familien-Abend 7 Uhr im Vereinshaus.

Beschleunigte Durchführung des Reichsversorgungsgesetzes.

Um den berechtigten Klagen der Kriegsbeschädigten über zu langsames Fortschreiten der Durchführung des Reichsversorgungsgesetzes abzuhelfen, hat das Reichsarbeitsministerium sich entschlossen, die Umanerkennung der Beschädigten nicht mehr von den Hauptversorgungsämtern, sondern von den Versorgungsämtern vornehmen zu lassen. Das bisher geübte Verfahren hatte den Nachteil, daß bei den Hauptversorgungsämtern zahlreiche von den Versorgungsämtern vorbereitete Versorgungsakten eingingen, die das Hauptversorgungsamt mit seinen Arbeitskräften nicht erledigen konnte, d. h. die Arbeit der Hauptversorgungsämter konnte mit der der nachgeordneten Versorgungsbehörden nicht Schritt halten. Auch mußten bei dem früheren Verfahren stets mehrere Dienststellen an dem gleichen Versorgungsfall nacheinander arbeiten.

Die bei den Hauptversorgungsämtern freiwerdenden Arbeitskräfte sollen einerseits der Beschleunigung der Umanerkennung der Hinterbliebenen, die nach wie vor bei den Hauptversorgungsämtern erfolgt, zugute kommen, anderseits sollen sie zum Teil den Versorgungsämtern zur Verfügung gestellt werden. Die vom Reichsarbeitsministerium erlassene Verordnung wird im Laufe der nächsten Monate in der Weise durchgeführt werden, daß bis zum 1. Januar 1922 im allgemeinen alle Versorgungsämter mit der selbständigen Bearbeitung beauftragt werden. Bis dahin sollen die Versorgungsämter, die noch nicht selbständig entscheiden, doch die Vorbereitung weiter als bisher durchführen, sodaß die Akten nur noch einer Ueberprüfung durch das Hauptversorgungsamt bedürfen.

Westfalen und Rheinland.

* **Haspe, 2. Sept.** (Die Einwohnerzahl) in Haspe hat sich um 66 vergrößert. Sie betrug am 1. September 24 924 Seelen.

* **Aus dem Lippischen, 3. Sept.** (Wackere Bauern.) In Hufterbeck suchte ein Händler Kartoffeln zu kaufen. Er bot für den Zentner 110 Mark. Die wackeren Landwirte quittierten das verlockende Angebot mit einer derben Tracht Prügel.

* **Uelzen, 2. Sept.** („Da werden Weiber zu Hyänen".) In einem Hause auf der Werler Straße kam es zwischen zwei Ehestöchtern nach einem vorausgegangenen Wortwechsel zu einer argen Prügelei. Als eine der Streitenden in ihre Wohnung flüchtete und diese verschloß, wurde die Tür von ihrer Verfolgerin gewaltsam erbrochen. Wie eine Furie fiel sie über ihr Opfer her und schleifte es an den Haaren derart durch das Zimmer, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Gerichtssaal.

Erfolgreiche Revision.

Altena, 3. Sept. (Wegen Aufwiegelung) und Aufforderung zum Verweigern des Gehorsams war der 26jährige Arbeiter Peter Ladewein aus Eiserlingsen zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden. L. diente im Sommer 1919 bei einer Flakbatterie mit einem Bestande von 30 Mann. Die Hälfte davon waren Hargiert. Als eines Tages Kognak und Rauchwaren aus der Materialendepot zur allgemeinen Verteilung überwiesen wurden, verzehrten die die Chargierten, worüber die anderen ihr Mißvergnügen bekundeten. Das Reichsgericht brachte die Aufreizung für festgestellt, hielt aber die Anwendung eines milderen Strafmaßes für möglich und verwies die Sache zur neuen Verhandlung an die Ferienstrafkammer in Hagen. Diese erkannte auf 9 Monate Gefängnis. Der Verteidiger hält die rechtliche Beurteilung durch das Reichsgericht für verfehlt, weshalb er einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens ankündigte.

Siegerjustiz. Der Wiesbadener Polizeikommissar Kleifoth hatte sich geweigert, ein französisches Aktenstück zu unterzeichnen, weil er der französischen Sprache nicht mächtig war und weil er zur französischen Polizei kein Vertrauen hatte. Das französische Kriegsgericht verurteilte ihn deswegen zu drei Monaten Gefängnis.

Nothelfer an die Front.

Im Streik der Berliner Kartoffelkutscher,

über den schon kurz berichtet wurde und der Ende Juli die Versorgung der Berliner Bevölkerung mit Kartoffeln lahm zu legen drohte, waren insgesamt 182 Nothelfer der Berliner Ortsgruppe auf fünf Berliner Güterbahnhöfen eingesetzt; auf dem Nordbahnhof wurden an beiden Streiktagen 160 Waggons mit durchschnittlich je 100—120 Zentnern, also 18 000 Zentner, am Ostbahnhof 10 400 Zentner, am Hamburg-Lehrter Bahnhof etwa 5000 Zentner und auf dem Güterbahnhof Neukölln 960 Zentner Kartoffeln entladen; so daß der Technischen Nothilfe die Bergung von etwa 35 000 Zentnern Kartoffeln zu verdanken ist, die sonst in den heißen Wagenlagern der Volksernährung verloren gegangen wären. Wie notwendig im allgemeinen behördlicher Schutz für die Sicherung der Nothelferarbeiten ist, erwies sich in diesem Streik, in dem zwei Nothelfer auf dem Wege von ihrer Arbeitsstätte von Streikenden überfallen und verletzt wurden.

Technische Nothilfe im Nahrungsmittelversorgt.

In Stralsund hatten am 11. August die Transportarbeiter infolge Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt. Um zwei Uhr nachmittags wurde der Einsatz der Technischen Nothilfe durch die zuständige Behörde angefordert, und zwar zunächst zur Umladung von Frühkartoffeln aus Schiff in Waggon, mit welcher Arbeit von vier Uhr nachmittags ab acht Nothelfer beschäftigt wurden. Seit 12. August früh wurden noch folgende behördlicherseits festgesetzte Notstandsarbeiten durch die Nothilfe verrichtet: Ausladung von Waggons mit Quäkerspeisen, Eilgüterabfertigung von lebendem Vieh, Obst usw., Umschaufeln von Getreide in zwei Silos. Im ganzen sind seit 12. August früh 35 Nothelfer tätig, um der Bevölkerung die an und für sich knappen und leicht verderblichen Frühkartoffeln zuzuführen, die gerade für die unbemittelte Bevölkerung so wertvolle Quäkerspeisung sicherzustellen und die übrigen Nahrungsmittel vor dem Verderben zu schützen.

Bei Feuersnot.

Am 23. August brach bekanntlich in dem Gebäude der Stendaler Walzenmühle, in dem sich der Kornspeicher befindet, Feuer aus. Die Stendaler Feuerwehr, unter Unterstützung der benachbarten Wehren, einer Militärabteilung und der Technischen Nothilfe erschienen auf dem Brandplatz, um dem schnell um sich greifenden Feuer Einhalt zu gebieten. Das im Getreidespeicher lagernde Getreide im Werte von drei bis vier Millionen Mark kam größtenteils um. Bedoch gelang es, wenigstens einen Teil zu retten. Die Maschinen und der Hauptteil der Anlagen mit dem Mehlspeicher und den Mehlvorräten blieben dank der schnellen und ausreichenden Hilfe vollständig unversehrt. Nach dem Löschen des Brandes beteiligte sich die Technische Nothilfe noch an der Bergung des Mehls, auch so wieder zeigend, daß sie überall zu helfen bereit ist, wo ein Notstand besteht.

Sport und Spiel.

Der Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft ist dem Vorsitzenden des Turnvereins Schlochau, Justizrat Magt, dem Vorsitzenden des Volksturnvereins Insterburg, Herrn Lauschrat, und dem Vorstandsmitgliede des Männerturnvereins Lyck, Herrn Voigt, verliehen worden.

Ein Rekordflug ohne Motor.

Im Anschluß an den Segelflug-Wettbewerb in Rhön gelang dem Aachener Diplom-Ingenieur Klemperer der erste Ueberlandflug mit einem motorlosen Flugzeug, bei dem das Ziel vorher bestimmt war. Klemperer startete kurz nach 1 Uhr von einem 920 Meter hohen Punkt der Wasserkuppe in einem Eindecker der Flugwissenschaftlichen Vereinigung Aachen und landete nach einer Flugdauer von dreizehn Minuten vor dem fünf Kilometer entfernten Gersfeld. Gleich nach dem Abflug erhob sich der Eindecker erheblich über den Startpunkt und segelte drei Minuten lang am Westhang zwischen Pferdskopf und Loehl-Pyramide. Dann steuerte der Führer die Maschine unter Böen ausnutzenden Manövern in Richtung Tränkhof, wobei der Apparat eine Höhe von mehr als 100 Meter über dem Startpunkt erreichte. Vor Tränkhof schwenkte das Flugzeug um den Pferdskopf und die Ecke ab, hielt sich dort noch einige Zeit kreuzend und steigend, überflog dann die Ortschaften Hackenhöfchen, Kohlstöcken, Schwarzenhof, Sommerberg, Schachern und Bremsbach und landete schließlich vor Gersfeld. Mit diesem Flug, der bis kurz vor der Landung ohne Höhenverlust vor sich ging, stellte Klemperer Höchstleistungen für motorlose Flugzeuge auf. Zugleich ist dies das erste Mal, daß ein Flugzeug dieser Bauart einen Ueberland-Flieflug durchführte. Der Flug, bei dem nach etwa zehn Minuten Dauer die Absprunghöhe noch nicht unterschritten war, dürfte einen neuen Beitrag zu dem Beweis liefern, daß es auch benannten Flugzeugen ohne motorischen Antrieb durch Ausnutzung von aufwärts gerichteten Luftströmungen und des Energiegehalts der Windstöße möglich ist, den Segelflug der Vögel nachzuahmen.

Kunst und Wissenschaft.

Das Naturschutzgebiet Neanderthal. Die Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten haben bekanntlich das in der Nähe von Mettmann (Rheinprovinz) liegende Gebiet, in dem sich der Fundort des sog. „Neanderschädels" befindet, zum Naturschutzgebiet erklärt, um es der wissenschaftlichen Forschung zu erhalten. 1856 wurde in der kleinen Neanderhöhle bei Mettmann der Schädel eines Menschen gefunden, der zu einem wissenschaftlichen Streit, in dem auch Virchow hervortrat, Anlaß gab.

Wirtschaftlicher Teil.

Leipziger Messe.

Immer mehr und mehr schält sich Leipzig aus dem deutschen Geschäfts- und Wirtschaftsleben zu einem Knotenpunkt heraus, der alles, was Fabrikation, Handel und Gewerbe heißt, in sich auffangt, um es in Gestalt von Bestellungen und Aufträgen auf Deutschland zu verteilen. Stecknadeln und Haushaltsartikel, Leder und Hanf, fertige Gespanne und Gastronen, Luxusartikel und Schmuck, Koffer und Celluloidwaren, Gummi und Keramik, Spielzeug und Sportgegenstände, tausenderlei verschiedenartige Erzeugnisse kämpfen hier um die leeren Bestellbücher. Besonders besucht ist die Technische Messe mit Riesenständen, so von Krupp, den Deutschen Werken oder vieler anderer. Der Besuch aus dem Ausland ist sehr gut. Die Ausländer kaufen für unsere Mark alles, was sie nur geliefert erhalten. Und sie wissen, daß sie nicht nur billig, sondern wieder Qualitäten kaufen. Franzosen, die Engländer sind weniger, Amerikaner etwas mehr, zahlreich sind Russen, Tschechen, Deutsch-Oesterreicher, Polen vertreten, vor allem aber Dänen, Schweden, Holländer, Norweger, Schweizer, Italiener, Portugiesen, Spanier, Türken und Ueberseer. Vornehmlich aus Südamerika und Afrika, weniger aus Asien. Warenhauseinkäufer und Binnenländer kommen gar nicht an die Oeffentlichkeit. Es dreht sich fast alles nur um die Ausfuhr. Das Binnenlandgeschäft ist mäßig! Dazu kommen die Preissteigerungen, die selbstverständlich sind, weil alles täglich teurer wird. Die sonstigen Sondermessen, Baumesse, Buchmesse, Kunst-, Hygienemesse u. a. sind ebenfalls flott besucht.

Soweit sich das Ergebnis in den ersten Tagen übersehen läßt, ist zu sagen, daß das Inlandgeschäft mäßig ist, daß das Auslandgeschäft schon durchweg gut abgeschnitten hat, so daß das Gesamtprädikat der Leipziger Herbstmesse 1921 mit Genügend zu bezeichnen sein dürfte.

Duisburg außerhalb des Rheinzollgebietes. In weiten Kreisen herrscht noch vielfach die falsche Auffassung, daß Duisburg zum Rheinzollgebiet gehört. Duisburg liegt aber einschließlich seiner Vororte Meiderich, Ruhrort, Hochfeld mit allen seinen Bahnhöfen, auch Hafenbahnhöfen, nicht im Rheinzollgebiet. Es sind das im einzelnen folgende Bahnhöfe: Duisburg-Hauptbahnhof, Eilgutabfertigung, Hafen, Hochfeld-Nord, Hochfeld-Süd, Hochfeld-Hafen, Meiderich-Nord, Meiderich-Süd, Ruhrort-Hafen alt, Ruhrort-Hafen neu, Ruhrort-West, West-Hafen, Hamborn, Hamborn-Neumühl, Wallum. — Für Sendungen nach diesen Bahnhöfen sind also Einfuhr-Genehmigungen von Bad Ems nicht erforderlich.

Lohnregelung im Bergbau. Im Reichsarbeitsministerium fanden unter Vorsitz des Reichsarbeitsministers zwischen den Arbeitgebern des Steinkohlenbergbaues und den Arbeitnehmer-Organisationen Verhandlungen über Lohnfragen statt. Nach mehr als 12stündigen Beratungen wurde mit Ausnahme des bayrischen Bergbaues für alle Reviere eine Verständigung über die Durchschnittssätze der ab 1. September zu leistenden Lohnerhöhungen erzielt. Die Verteilung der durchschnittlichen Lohnerhöhung auf die einzelnen Arbeitnehmergruppen bleibt den Tarifverhandlungen in den Revieren vorbehalten, die sofort aufgenommen werden sollen. Die Abmachungen haben eine Erhöhung der Löhne je nach den Revieren in der Höhe von 7,50 Mk. bis 10 Mk. ergeben. Für Westfalen wurde als Durchschnittssatz ein Lohnzuschlag von 10 Mk. festgesetzt. Die Wirkung dieses Abkommens ist auf 1. September festgelegt. Die Forderung der Arbeitnehmer, dem Abkommen eine rückwirkende Kraft ab 1. August zu geben, wurde abgelehnt, wie überhaupt der geforderte Satz von 12 Mk. täglich Zuschlag durchgehende Ablehnung gefunden hat. Die geforderte Lohnerhöhung geschieht unter Voraussetzung der entsprechenden Erhöhung der Kohlenpreise. Ueber diese Erhöhung werden sich die zuständigen Verbände noch im Laufe dieses Monats schlüssig werden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Baschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Herkenräder, beide in Gevelsberg.

Geschäftliches.

Wichtiges für die Hausfrau.

Heute bei den hohen Lebensmittelpreisen sollte jede Hausfrau, wenn nur irgend möglich, ihren Küchenbedarf im Großen einkaufen. Wieviel Geld spart man z. B. schon, wenn man eine große Originalflasche (Nr. 6) Maggi's Würze kauft und daraus selbst das kleine, mit Würzeinsatz versehene Maggi-Fläschchen nachfüllt.

MAGGI's Würze in Originalflaschen

Man verlange ausdrücklich **MAGGI's Würze.**

mit Würzesparer ermöglichen sparsamste Verwendung. Vorteilhafteste Größe Nr. 6 mit Plombenverschluß. Aus dieser füllt man das kleine Maggi-Fläschchen selbst nach und hat außer Geldersparnis noch die Garantie der Echtheit.



Geschwister Mosel

danken herzlichst für alle erwiesene Teilnahme.

Gevelsberg, September 1921.

Homöopathischer u. Naturheilverein.

Vortrag über Typhus

heute abend 8½ Uhr bei Buschmann.

Sonstige Tagesordnung sehr wichtig für jedes Mitglied. Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Schuhmacher-Zwangs-Innung.

General-Versammlung

Montag, den 5 September, abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand

Warum machen Sie sich alt?



die graue, fahle, welke Haut läßt Sie älter erscheinen als Sie sich fühlen. Verwenden Sie zu jeder Waschung etwas Kalk-Goslarsche Kandelkleie, deren bauberlebende zarte Frische sogar die am Jahre verjüngt. Mitesser und Pickel werden beseitigt, die Haut wird blumenzart und jugendfrisch — überall erhältlich.

Ia. Nußkohlen, Hausbrandkohlen

liefert prompt franko Haus

C. Westermann, Kohlenhandlung.

Telephon 766. Telephon 766.

Ich unterhalte stets Lager in

Futtermittel u. Kartoffeln.

Empfehle: **Mais, Maismehl, Gerstenmehl, Futterreis.**

Hafer, Gerste, Kleie und **Pferdemischfutter** erhalte nächste Woche.

H. C. Winkelmann,

Mittelstr. 30. **Gevelsberg** Telefon 105.

Kaufen Sie

Ihr

Schlafzimmer u. Küche

im Spezialgeschäft

Central-Möbel-Haus

Ecke Lampstr. Hagen i. W. Hochstr. 39a

Lebensversicherungs-Anträge

für Erwachsene u. für Kinder, ohne ärztliche Untersuchung nimmt entgegen

Wilh. Werthmann Agentur des Allgemeinen Deutschen Versich.-Vereins.

Walter Köckler, Nirgena

Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung.

Ständiges Lager in Ersatzteilen, wie Gummibereifung, Laternen, Glocken, Pumpen, Fahrradständer usw.

Sämtliche Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern.

Barmer Bank-Verein

Kapital M. 200 000 000.— | Hinsberg, Fischer & Co Hauptstelle Barmen | Rücklagen: M. 80 000 000.—

Schwelm — Gevelsberg — Milspe.

Eröffnung von laufenden Rechnungen, Scheck- u. Einlagekonten.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte, wie:

An- und Verkauf von Wertpapieren — Einlösung von Zinsscheinen und Sorten — Ausstellung von Kreditbriefen und Schecks — Einziehung von Dokumenten — Stellung von Akkreditiven.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in eigenen diebes- u. feuersicheren Tresors.

Vermietung von Schrankfächern.

Dass wir Persil jetzt wieder kriegen Macht uns den Waschtag zum Vergnügen



Jetzt ist das Waschen wieder eine Lust; im Nu ist die Wäsche fertig, blendendweiß, wie auf dem Rasen gebleicht. Dabei große Ersparnis an Arbeit, Zeit, Seife und Kohlen.

PERSIL

ist das beste selbsttätige **Waschmittel!**

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Hersteller: **Henkel & Cie., Düsseldorf.**

Adler-Drogerie in Milspe

Herm. Fischer

Telefon 607. Telefon an Straßenbahnhaltestelle.

Spezial-Seifenhandlung

Größte Auswahl in

Seifen aller Art

Beachten Sie die gro... Preissteigerungen! Alle Seifen noch zu alten Preisen.

Kölnisch Brüh

vernichtet verblüffend

Goliath

gewährt in Wochen und Tagen

Aufruf!

Die Herausgabe des

Gevelsberger Heldenbuches

mit Lebenslauf und Bildnis aller im Weltkriege gefallenen Gevelsberger Helden, ohne Unterschied der Konfession, ist für

Weihnachten 1921

geplant. Diejenigen Familien, welche die **Photographie** ihres gefallenen Angehörigen noch nicht abgegeben haben, wollen dies schleunigst nachholen.

Unter „Gevelsberger Helden" in amtlichen Sinne sind nur diejenigen zu verstehen, die ihren Wohnsitz zur Zeit der Einstellung ins Heer in Gevelsberg hatten, deren Todesurkunde also durch das hiesige Standesamt ausgefertigt ist. Es ist jedoch beabsichtigt, auch

alle anderen Heldensöhne unserer Stadt,

welche nicht im obigen Sinne eigentliche Gevelsberger Helden sind, in dies heimatliche Gedenkbuch aufzunehmen. Da uns deren Namen nicht bekannt sind, werden hierdurch die Angehörigen dieser nicht eigentlichen Gevelsberger Helden öffentlich aufgefordert, baldigst

1. **Den Fragebogen abzuholen und ausgefüllt wieder abzuliefern.**
2. **Die Photographie der Gefallenen abzugeben bei der Geschäftsstelle** der **„Gevelsberger Zeitung"** u. der **„Vogelsanger Zeitung".**

Um möglichste Verbreitung dieses Aufrufs in allen Kreisen der Bevölkerung wird freundlichst gebeten. Die Photographie wird zurückgegeben.

Der **Abschluß** der **Vorarbeiten** erfolgt unbedingt

am **Donnerstag, den 15. September.**

Später einlaufende Anmeldungen können dann nicht mehr berücksichtigt werden.

Das Gevelsberger Heldenbuch wird ein ehrenvolles Denkmal der Männer unserer Stadt werden, die auf dem Felde der Ehre geblieben sind.

Gevelsberg, den 1. September 1921.

Schloemann, Pfarrer.

Deutsche Bank

Depositenkasse

Gevelsberg

Hauptsitz Berlin.

Grundvermögen und Rücklagen 850 Millionen Mark.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Credit. / Scheck- und Depositenverkehr. / An- und Verkauf von Wechseln und Schecks auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes. / Einziehung von Wechseln und Verschiffungsdokumenten auf alle überseeischen Plätze von irgendwelcher Bedeutung. / Rembours-Akzept gegen überseeische Warenbezüge. / Vermittlung von Börsengeschäften an in- und ausländischen Börsen. An- und Verkauf von Devisen. / Beleihung und Annahme von Dokumenten. / Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Uebernahme von Vermögensverwaltungen. / Ausstellung von Kreditbriefen auf sämtliche bedeutenden Plätze des In- und Auslandes.

Einige

Hand- und Maschinenformer

für sofort gesucht.

Eisen- und Stahlwerk Carl Webdeking,

Gevelsberg, Abteilung Gießerei Altenvoerde.

Durchaus tüchtiger

Modellschreiner

für dauernde Beschäftigung und hohen Lohn sofort gesucht.

Georg Egeln.

Jüngerer

Herr,

perfekt in Stenographie und Schreibmaschine zum 1. Oktober von hiesigem Werk gesucht.

Briefe unter H. S. 49 an die Geschäftsstelle ds. Zeitung.

Suche sofort oder 15. September ein tüchtiges, ehrl.

Mädchen

für meinen Geschäftshaushalt bei hohem Lohn und famil. Behandlung.

Frau H. Ridder, Schwelm, Mittelstraße 41.

Besseres

Mädchen oder Fräulein

im Haushalt erfahren, bei hohem Lohn und guter Behandlung gesucht.

Frau Friedr. Lütke, Barmen-Rittershausen

Wohnungstausch Halpe—Gevelsberg (mit Genehm. des Wohnungsamtes Halpe Gevelsberg).

3-Zimmer-Wohnung in Halpe geg. eine 3-Zimmer-Wohnung in Gevelsberg zu tauschen ges. J. Ehepaar w. 1 J. d. Wohnungsamt Gevelsberg angem. ist, kommt auch in Betracht. Ausk. ert. **Karl Hellwig, Vogelsang,** Ecke Nord- u. Schillerstr.

Bauschule Rastede Oldenbg.

Polierkurse u. Vorb. auf die Meisterprüfung in 1 bis 2 Sem. Progr. M. 2.—.

Ladenlokal

für sofort oder später zu mieten gesucht.

Briefe unter **G. S.** an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Zu kaufen gesucht:

Küchenschrank, Kleiderschrank, Herd, Bettstelle mit Matratze und Bettwerk.

Briefe unter S. 73 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

---

1 Waschmaschine

billig zu verkaufen.

Wittener Straße 108.

Gutes Fahrrad (Ia. Bereifung) billig zu verkaufen. Besichtigung Sonntag 10—11 Uhr vormittags.

Hagener Straße 14, part.

Eine Gas-Hängelampe

zu verkaufen.

Mitsch, Hagener Straße 75.

Kaninchen

zu verkaufen.

Buchenstraße 15.

Erhielt einen Transport Ia. großer, schwerer und kleiner

Läufer- und Faselschweine

Verkaufe zu billigsten Preisen.

Emil Höner,

Lindenstr. 7. Tel. 726.

Bestellungen auf gute, weiße haltbare

Speise-Kartoffeln

nehme entgegen. Gutscheine werden angenommen.

Die Ernte ist früher, mit der Einkellerung kann begonnen werden.

H. C. Winkelmann,

Mittelstr. 30. Tel. 105.

Prima Sohlleder

reine Eiche in Hälften und Coupons zu billigen Konkurrenz-Preisen.

Ebenso gutsohre Posten

Handleder

äußerst billig.

W. Grell,

Milspe, Oelerberg 6.

Getragene und neue

Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzüge, Sommer-Joppen, Hosen in Riesenauswahl.

Damen-Kleider aller Art, Schuhe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

M. Seibert, Schwelm,

Ostenstr. 19, im Hause der Wirtschaft Abels.

Reparaturen

an Nähmaschinen u. Fahrrädern

werden unter fachk. Leitung schnellstens ausgeführt.

Gebr. Klein, Hagen,

Fahrlaghauser Str. 1a Tel. 171.

Evang. Männer- und Jünglings-Verein.

Heute Sonnabend abend 7 Uhr im Vereinshaus:

Familien-Abend

mit Aufnahme neuer Mitglieder. Festansprache: Herr P. Uechtenberg-Hagen.

Wir laden alle Vereinsmitglieder und ihre Angehörigen sowie die Freunde des Vereins herzlichst ein.

Der Vorstand.

Gewerkschaftsbund der Angestellten. G. D. A.

Zum

Familienausflug

nach Voßnerteich versammeln sich die Mitglieder mit Familien um 2 Uhr **Sonntag mittag am Nirgena.** Treffpunkt Gasthof Schwarmund, Volmarstein.

Der Vorstand.

Alt- und Jung-Zentrum.

Sonntag, den 4. ds. Mts. 1½ Uhr nachm.: Abmarsch vom Nirgena nach **Dorthe.** Wirtschaft Ackermann.

Gedenkfeier.

Die Vorstände.

Leere gebrauchte

Kisten

zu verkaufen.

Konditorei Krenger.

Die gegen Herrn Richard Suberg ausgesprochene

Beleidigung

nehme ich hiermit mit Bedauern als unwahr zurück.

Willi Marx.

Beilage zur Gevelsberger Zeitung

Nr. 208 — Samstag, den 3. September 1921. — 44. Jahrgang.

Die geplante Reichsvermögen-Steuer.

Nach der Meinung der Reichsregierung.

Es dürfte für weitere Kreise doch wohl von erheblichem Interesse sein, die Gründe kennen zu lernen, welche die Reichsregierung zum Vorschlag der jetzt so viel von sich reden machenden Reichsvermögensteuer veranlaßten. Bekanntlich stellt diese Steuer in ihrer jetzigen Gestalt einen Vergleich dar zwischen zwei scharf sich gegenüber stehenden Auffassungen, erstens, derjenigen vom Reichswirtschaftsminister Schmidt vertretenen, die auf einen unmittelbaren Zugriff des Reiches an den Sach-, wie überhaupt Vermögenswerten abzielte, und zum zweiten derjenigen Auffassung, die es bei der einmaligen Vermögensabgabe, wie sie durch das Reichsnotopfer fixiert wurde, belassen wollte. Die Reichsregierung hat die Pläne des Reichswirtschaftsministeriums unter Führung des Reichskanzlers von vornherein abgelehnt, hat sich dagegen, in dem Bestreben, dem Reiche so rasch als möglich Geld zu beschaffen, für eine dauernde, in regelmäßigen Zwischenräumen neu zu veranlagende Reichsvermögensteuer unter Zugrundelegung nicht mehr des Ertrags- und Selbstwertes, sondern des gemeinen also des Verkaufswertes entschieden.

Bei dieser Stellungnahme geht die Reichsregierung davon aus, daß die dem Deutschen Reiche durch das Ultimatum auferlegten Verpflichtungen die deutsche Wirtschaftskraft in einem Maße belasten, daß es nicht mehr rechtfertigt, nach den bisherigen steuerlichen Methoden zu verfahren. Eine Mehrbelastung des Arbeitseinkommens kann nach der Willensmeinung der erdrückenden Mehrheit des Parlaments, wie der gesamten Oeffentlichkeit nicht mehr in Frage kommen. Die Einkommensteuer erfaßt fundiertes und unfundiertes Einkommen in gleicher Weise. Sie steigt bis 60 Prozent an. Als laufende Vermögensbelastungen konnten bisher die Grund- und Gebäude-Steuern angesehen werden, deren Ausmaß und Ertrag zur Zeit den Ländern und Gemeinden überlassen ist, und die zum Teil bereits außerordentlich stark ausgebaut sind oder doch demnächst ausgebaut werden, für die Kapitalvermögen kennt die Kapitalertragssteuer, die in Höhe von 10 v. H. zugunsten des Reiches erhoben wird. Hierzu treten als Vermögenszuwachssteuern die laufende Besitzsteuer und die Kriegsabgabe von Vermögenszuwachs, sowie als reine Vermögenssteuer das Reichsnotopfer. Die Frage, inwieweit der Vermögenszuwachs sei es einmal zur Erfassung der Nachkriegsgewinne sei es laufend, in weiteren Umfang als bisher erfaßt werden kann, soll durch besonders vorgelegte Gesetze, ein Vermögenszuwachssteuergesetz, das dem früheren Besitzsteuergesetz entspricht, sowie ein Gesetz über die Abgabe von Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit beantwortet werden.

Der Grundstein für die Vermögensbesteuerung war gelegt in dem Reichsnotopfer. Dieses war aber als eine einmalige große Abgabe vom Vermögen gedacht. Der Opfergedanke ging davon aus, daß „der Besitz der äußersten Not des Reiches opfern" sollte. Der Rentenbesitz hat zweifellos dieses Opfer aus seinem Vermögensbestand heraus leisten müssen. Dagegen ist das produktive Kapital, wie übrigens unerhoben von allen in Betracht kommenden Seiten zugegeben wird, fast durchweg in der Lage gewesen, die Reichsnotopferabgabe aus dem laufenden Ertrag des Vermögens zu entnehmen, ohne also gezwungen gewesen zu sein, das Kapital selbst, also den Vermögensbestand anzugreifen. Zu dieser allerdings sehr wichtigen Frage macht nun die Reichsregierung in ihrer Begründung zur neuen Vermögensteuer unter anderem folgendes geltend:

„Die Geldnot des Reiches auf der einen, die Wirkungen der Noteninflation auf der anderen Seite haben dazu gedrängt, von der Verteilung des Reichsnotopfers auf 28 oder 45 Jahre abzugehen. Nach dem Gesetz vom 22. Dezember 1920 über die beschleunigte Veranlagung und Erhebung des Reichsnotopfers sind 10 v. H. des Vermögens, mindestens aber 1/3 der Abgabe, mithin bei den größten Vermögen etwa 21,6 v. H. des Vermögens, in der Zeit vom 1. Mai 1921 bis 1. Mai 1922 zu entrichten. Der Teil des Notopfers, der über die hiernach zu entrichtenden Beträge hinauszugehen hat, soll in Tilgungsraten entrichtet werden, die vom 1. Oktober 1922 zu laufen beginnen. Auch in der Form, die das Notopfergesetz durch das Gesetz über die beschleunigte Erhebung erhalten hat, erscheint es indessen auf die Dauer nicht durchführbar, ohne schwere Schädigungen des einen, unbegründete Bevorzugungen des andern Teils der Wirtschaft zu bewirken. Der beschleunigt zu entrichtende Teil des Reichsnotopfers muß in die Reichskasse fließen; insoweit kann an eine Aenderung des Gesetzes nicht mehr gedacht werden. Im Uebrigen aber muß versucht werden, das Reichsnotopfer der fortschreitenden Entwertung der Mark und den Aenderungen der Wirtschaftsverhältnisse, denen es nach seiner Anlage nicht Rechnung tragen konnte, anzupassen. In erster Linie erscheint das Festhalten an einem bestimmten Stichtag, der nicht nur über die Steuerpflicht, sondern auch über den Vermögensstand und die Bewertung des Vermögens entscheidet, bei der gegenwärtigen Gestaltung der Wirtschaft, die jeder Schwankung der Mark folgt, der sachlichen Berechtigung. Es kommt hinzu, daß die Ablösung des Reichsnotopfers, das auf der Grundlage einer besseren Mark errechnet worden ist, mit der schlechteren vorgenommen werden kann.

Das Reichsnotopfer läßt mithin grade diejenigen in weitem Umfang unberührt, die im wahren Sinne des Wortes Nutznießer der Geldentwertung geworden sind. Es stellt aber weiter deshalb eine unzulängliche Erfassung des tragfähigen Vermögens dar, weil die in ihm gegebenen Bewertungsvorschriften unter dem Grundsatz einer besonderen Schonung der Sachwerte stehen. Es genügt, daran zu erinnern, daß das Betriebsvermögen mit nur 50 v. H. seines Wertes, der Grundbesitz nur mit dem Ertragswert, und zwar mit einem der Regel des § 152 der Reichsabgabenordnung gegenüber um 1/3 verminderten Ertragswert herangezogen worden ist. Vielfach wird darüber hinaus dem Gesetz entnommen, daß die dauernd dem Betriebe gewidmeten Gegenstände mit dem Anschaffungs- oder Herstellungspreis eingestellt werden dürfen, und daß die Vergünstigungen, die im Ertragswert und in der Ansetzung des Betriebsvermögens mit nur 4/5 seines Wertes belegen sind, zusammentreffen können. Eine Bevorzugung der Sachwerte gegenüber dem reinen Kapitalvermögen erscheint unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr vertretbar. Das Kapitalvermögen vermindert sich bei gleichbleibendem Nennbetrage wirtschaftlich mit der sinkenden Kraft der Mark. Dagegen bleiben Gewerbebetrieb und Grundbesitz im wesentlichen von der Geldentwertung verschont, sofern sie entweder als Träger einer durch die Zwangswirtschaft nicht oder nicht wirksam gebundenen Produktion ihren Ertrag der allgemeinen Geldentwertung anpassen können, oder sofern sie als bevorzugte Kapitalsanlagen unter dem Gesichtspunkte besonderer Sicherheit einen erhöhten Marktwert erlangen. Schließlich vermag das Reichsnotopfer in seiner bisherigen Gestalt die ihm für die Staatswirtschaft zugemessene Aufgabe auch um deswillen nicht zu erfüllen, weil die Abgabe — auf 28 oder 45 Jahre verteilt — die Erträgnisse zugunsten des Reiches nicht in angemessener Weise steigert."

Die Reichsregierung glaubte daher, daß nur ein sachgemäßer Ausbau des Notopfergedankens zur Abhilfe führen kann, die dem Interesse der Gesamtwirtschaft an einer gleichmäßigen Belastung ebenso wie dem Interesse des Fiskus genügt. Man mußte daher zu einer entscheidenden Aenderung der Grundsätze des Gesetzes über das Reichsnotopfer schreiten. Daher schlägt der neue Vermögenssteuerentwurf vor, den festen Stichtag aufzugeben und damit alle neugebildeten Vermögen zu erfassen, die Steuer in Zeitabständen von höchstens 3 zu 3 Jahren zu veranlagen. Wertsteigerungen sowohl wie Wertminderungen Rechnung zu tragen und damit die schwer empfundene Ungleichmäßigkeit der geltenden Regelung auszugleichen. Ziel der Gesetzgebung muß sein, soweit irgend möglich, dauernde laufende Einnahmen für die großen Lasten sicherzustellen. Darum schlägt der Entwurf über die bereits angedeuteten Verbesserungen hinaus vor, daß in erster Linie eine laufende Vermögenssteuer erhoben werden soll, die von 0,05 bis zu 1 v. H. aufsteigt und bei nichtphysischen Personen 1¼ v. T. beträgt. Freilich bleibt, da die Vermögenssteuer grundsätzlich den Einkünften entnommen werden soll, das Bedenken, daß das Einkommen im Deutschen Reich schon bis aufs äußerste belastet erscheint. Die vorgeschlagene Belastung trifft indessen ihrer Natur nach nur die fundierten Einkommen. Es darf erwartet werden, daß die Steuer, wenn ihre Sätze nicht überspannt werden, bei eingeschränktem Verbrauch und gesteigerter Gütererzeugung aus dem Nutzen der Vermögen noch getragen werden kann. Der Entwurf muß aber, soll ein vollwertiger Ersatz für das Notopfer geschaffen werden, in seinen Anforderungen an den Besitz darüber hinausgehen. Die Vermögenssubstanz kann nicht unberührt bleiben. Der Entwurf sieht daher für die Dauer von 15 Jahren einen Zuschlag zur Vermögenssteuer vor, der für physische Personen 300 v. H., für nichtphysische Personen 150 v. H. der Vermögenssteuer beträgt. Jede Begünstigung des werbenden Vermögens ist beseitigt. Dadurch mehrt sich der Druck für das Betriebs- und Grundvermögen. Der Entwurf vermeidet aber, indem er den Zugriff als Vermögenssteuer ausgestaltet und die Leistungen an das Reich in Geld ablösbar macht, jeden unmittelbaren Zwang zu unwirtschaftlicher Abgabe von Teilen der Substanz. Er überläßt es der eigenen wirtschaftlichen Entschließung, in welcher Weise der Steuerpflichtige die regelmäßig nicht aus seiner Einkünften tragbare Steuerlast abbürden will. Damit bleibt der Weg offen, unter außergewöhnlicher Belastung der Anlagewerte die Leistungen aufzubringen, die darin liegende Mehrbelastung des Gesamtbetriebs aber im weiteren Verlaufe der Wirtschaftsführung auszugleichen.

Der kritischste Punkt ist bei alledem der Maßstab zur Bewertung des Vermögens. Grundsätzlich soll der gemeine Wert, wie ihn die Reichsabgabenordnung umschrieben hat, zur Grundlage der Wertermittlung gemacht werden. Damit kehrt der Entwurf zu einem Grundsatz zurück, den die Regierungsvorlage des Gesetzes über das Reichsnotopfer enthielt. Schon damals war auf die Untauglichkeit des Ertragswertes für die Bewertungspraxis in der gegenwärtigen Wirtschaft hingewiesen. Die Erfahrungen haben dieses Urteil bestätigt. Fast einstimmig haben die Landesfinanzämter die Ermittelung eines zuverlässigen Ertragswertes für die Landwirtschaft als unausführbar bezeichnet und darauf hingewiesen, daß der Ausweg, den die Praxis gefunden hat in weitem Umfang eine Bevorzugung der Landwirtschaft darstellt. Aber selbst die Reichsregierung muß in ihrer Begründung zu dem neuen Vermögenssteuergesetz zugeben, daß sich aber nicht vertennen lassen wird, daß auch mit der Aufnahme des gemeinen Wertes und der Grundsätze der Reichsabgabenordnung in das Gesetz allein für den unmittelbaren Vollzug keineswegs alles gewonnen ist. Der Kampf um die Bewertung bei Betriebs- und Grundvermögen, wie er im Anschluß an die Veranlagung zum Reichsnotopfer geführt worden ist, zeigt — wir skizzieren bei diesen und den nachstehenden Darlegungen, wie wir ausdrücklich betonen möchten, die Meinung der Reichsregierung selber —, daß es mehr auf die praktische Durchführbarkeit und Gleichmäßigkeit der Bewertung als auf die theoretische Bezeichnung des Wertmaßstabes ankommt.

In einer Zeit ständiger Bewegung der Mark ist mit den herkömmlichen Mitteln der Wertberechnung nicht auszukommen. Von dieser Erkenntnis aus schlägt der Entwurf zunächst für die Dauer des Zuschlags vor, daß für alle Vermögen, das nicht wie das Kapitalvermögen der Abwärtsbewegung der Mark folgt, besondere, der Geldwertbewegung angepaßte Bewertungsgrundsätze gelten sollen. Damit knüpft der Entwurf an Gedankengänge an, die bereits der Ausschuß der Nationalversammlung bei der Beratung des § 138 der Reichsabgabenordnung angedeutet hat, und die dann vielfach im Ausschuß des Reichstages bei der Erörterung des Reichsnotopfers wie der Einkommensteuer Gegenstand der Verhandlungen gewesen sind. Eine sachlich einwandfreie Formel für den gemeinen Wert, d. h. den von den Einwirkungen der Geldwertschwankung losgelösten Wert, der auch bei der Rückkehr zu normalen Wirtschafts- und Preisverhältnissen seine Geltung behielte, kann nicht aufgestellt werden. Nur für einzelne Zweige der Wirtschaft läßt sich bei genauer Prüfung ungefähr ein Wert finden, der den zur Zeit wirklich vorhandenen Sachwert festhält.

So glaubt die Reichsregierung, daß unter Berücksichtigung der eben erwähnten vorgeschlagenen Verbesserungen des Notopfergedankens dem Reiche durch die Vermögenssteuer und den Zuschlag eine Beteiligung am Ertrag und Vermögen der deutschen Wirtschaft geschaffen wird, der die Verpflichtungen aus dem Ultimatum auf die Dauer zu einem wesentlichen Teile mittragen hilft.

„Der Deutsch-Afrikaner".

D. A. D. Wir begrüßen mit herzlicher Freude einen neuen Kollegen im Auslande: die erste deutsche Zeitung auf englischem Boden nach dem Kriege: „Der Deutsch-Afrikaner" hat Donnerstag, 14. Juli, nach langen Vorbereitungen seine erste Nummer herausgeben können, ein stattliches Heft, das dieser neuen Wochenschrift alle Ehre macht. Das Titelblatt ist charakteristisch: Ein Eichbaum sproßt aus deutscher Erde auf und treibt seine Wurzeln auch auf afrikanischem Boden. Zur Linken ragt die Wartburg, zur Rechten, wo ein deutscher Landmann den Pflug in die afrikanische Erde senkt und wo ein Bienenkorb deutschen Fleiß und deutsche Emsigkeit verkörpert, ragt der Tafelberg, das Wahrzeichen Prätorias, der Heimatstadt des neuen Blattes.

„Gedenke, daß du ein Deutscher bist", heißt es zur Ueberschrift, und dieses Motto begrüßen wir mit ganz besonderer Freude. Der Zweck des Blattes ist die Pflege des nationalen Gedankens und der, die Deutschen innerhalb der Union geistig einander näher zu bringen und auch ein gesellschaftliches Band um sie zu schlingen. Vom Deutschtum in Natal wird berichtet, daß in der jungen deutschen Gemeinde in Winterton ein neues Kirchlein eingeweiht wurde, das dem 1916 verstorbenen Hermannsburger Missionsdirektor Harms sein Entstehen verdankte. Ein Mitglied der holländischen Gemeinde schenkte den Bauplatz, so daß mit Eifer an d. Bau gegangen werden konnte. Das Kirchlein ist 42×24×12 Fuß groß und hat einen schönen Turm. Am 19. Juni fand die Weihe statt, zu der auch viele Buren gekommen waren. Ein Bläserchor leitete die Feier ein, der Pastor dankte auch der holländischen Gemeinde für ihre bisherige Gastfreundschaft, dem Schenker des Bauplatzes wurde eine Dankadresse überreicht. Das Gotteshaus konnte mit seinen 150 Plätzen die Erschienenen längst nicht alle fassen."

Wir finden ferner in dem Blatte die Nachricht, daß in Hermannsburg die deutsche Schule „Das Jugendheim", neu gegründet wurde, die mit Unterstützung der Regierung nur aus freiwilligen Spenden und Sammlungen erhalten wird und sich herrlich entwickelt hat. Einem Nachruf für den verstorbenen Kapstadter Pastor Wagner schließt sich ein Nachruf für den in Hamburg 1848 geborenen Herrn Malcomeß an, der als 19jähriger nach Südafrika kam und aus kleinsten Anfängen heraus eine Weltfirma schuf, das größte Importgeschäft Südafrikas. Ein englisch-amerikanisches Blatt, der „East London Daily Dispatch", sagt von ihm, daß er stets eine offene Hand für die Armen hatte und daß er der Stadt East London stets ein väterliches Interesse entgegenbrachte, daß er aber trotz seiner weit verzweigten Interessen sich niemals naturalisieren ließ, obgleich ihm das oft nahegelegt wurde, weil er sagte: „Ich würde unter falscher Flagge segeln, denn mein Herz und mein Empfinden bleiben deutsch." In seinem Testamente schenkte dieser gute Deutsche der deutschen Kirchengemeinde seiner Stadt 1000 Pfund. Ein dritter Nachruf gilt Herrn Isaak Louis Dreyer, der 1853 in der Kap-Kolonie als Sohn des bekannten Insektenforschers und Neffe des berühmten Botanikers geboren wurde, in Hamburg seine Ausbildung als Apotheker genoß, dann in Port Elizabeth eine Apotheke gründete, späterhin wieder in Deutschland weilte, um Medizin zu studieren, aber plötzlich zurückkehren mußte, um seine Apotheke zu übernehmen, deren Verwalter, sein Vetter, gestorben war. Seine Studien galten der Flora rings um die Stadt, und er hatte wertvolle Materialien gesammelt, die er veröffentlichen wollte, als dann die Kriegs-Nöpel die Sammlungen und die Apotheke zerstörten. Er war Stadtverordneter von Port Elizabeth und gründete dort das Museum, für das er bis ans Lebensende arbeitete. Als geborener Südafrikaner empfand er die schmachvolle Kriegsbehandlung besonders heftig. Aber er sprach trotz aller Anfeindung stets sein liebes Deutsch und antwortete — während des Krieges — auf die Frage, ob er denn an der abgebrannten Apotheke nicht genug habe: „Ich werde mir von den Lumpen von Brandstiftern doch nicht meine liebe Muttersprache nehmen lassen." Nach langem Leiden starb dieser tapfere Vertreter des Deutschtums am 21. Januar 1921.

Eine weitere Nachricht im neuen Blatte besagt, daß am 29. Juni in Pretoria ein deutscher Frauenverein begründet wurde, und zwar ein Näh-Verein, dem Mitglieder sich abwechselnd bei einer der 8 Vorstandsdamen versammeln, um für die deutschen Kinder in der Heimat zu arbeiten und ihre Not zu lindern. Aber auch die Deutschen in Südafrika selbst scheinen nicht ohne Not zu sein. Wir schließen das aus einer Mitteilung; eine deutsche Dame besitze zwei eigenhändige Unterschriften Kaiser Wilhelms und wolle die eine, um sich aus schwerer Lage zu retten, zu 5 Pfund verkaufen.

Blaue Rosen.

Weiße Rosen lassen sich binnen einer Stunde mit einem reizenden Netzwerk blauer Adern oder, oder vielmehr durchziehen. Nach Professor Gustave Michaud vom State College in Costa Rica braucht man sie zur Erzielung dieses Effektes nur mit dem abgeschnittenen Stielenden auf eine Stunde oder etwas länger in eine Lösung zu stellen, die man sich aus einem Liter Wasser, zwei Gramm Methylenblau und zwei Gramm Salpeter hergestellt hat.

Bekannter ist die Tatsache, daß man weiße Rosen in rote verwandeln kann, wenn man ihre Schnittstellen in rote Tinte stellt, obwohl sich zu diesem Experiment nicht jede rote Tinte eignet. Professor Michaud machte diesen Versuch nun mit einer Anzahl von Anilinfarben und fand, daß zwar einige derselben, wie z. B. Scharlachrot, leicht in den Gefäßen der Blütenstiele emporsteigen, andere hingegen, wie z. B. Anilin-Methylgrün, durchaus nicht die Blüte zu erreichen vermögen. Nun versuchte Professor Michaud den gewünschten Effekt durch Beimischung von Salzen zu erzielen. Eines derselben, nämlich Kaliumnitrat (Salpeter), beförderte das Aufsteigen der Farbstoffe beträchtlich.

Ein eigenartiges Experiment kann man daher machen, wenn man sich in einem Glase die oben angegebene Methylenblaulösung mit Salpeter, und in einem zweiten Glase ohne Salpeter herstellt. Setzt man nun in jedes der beiden Gläser einige weiße Rosen, so wird man, da das Methylenblau nicht zu den leicht und ohne Hilfe aufsteigenden Farbstoffen gehört, bald sehen, daß sich die in der salpeterigen Farbstofflösung stehenden Rosen mit blauer Aederung durchziehen, während an den in die salpeterfreie Lösung eintauchenden Rosen noch nichts zu sehen ist. Der sonderbare Einfluß, den der Salpeter auf das Aufsteigen des Farbstoffes in Stengel und Blüten ausübt, ist noch nicht aufgeklärt.

Vermischtes.

Die weiße Wand in Japan.

Im „Lande der aufgehenden Sonne" erachtet man es für erforderlich, dem Publikum fortlaufend erklären zu lassen, was ihm auf der flimmernden Leinwand vorgeführt wird. Vor einem Menschenalter hatten unsere wandernden Panoramen einen Erklärer, der dieselbe Funktion hatte, wie der japanische Film-Interpret. Jetzt geht dieser aber weit über das bloße Erklären der Handlung hinaus. Er muß den Zuschauern nicht nur fremde Städte, Gegenden, Zimmereinrichtungen, Toiletten und nationale Gewohnheiten erklären, sondern auch Gedanken, Beweggründe, seelische Erregungen, Entschlüsse — alles, was der japanischen Seele zuerst fremd und unverständlich ist. Mit einem Wort: Der Film muß ins Japanische übersetzt werden, ganz, als ob er ein Roman wäre; und diese Uebersetzung umfaßt: Beschreibung, psychologische Analyse, Erzählung und dramatischen Dialog. Die großen amerikanischen Kinogesellschaften haben eigene Schulen für Interpreten errichtet. Diese sind nach japanischen Begriffen ausgezeichnete Redner und beherrschen die Stimm-Technik wie Schauspieler. Die besten Film-Interpreten können ihre Stimme jeder Rolle anpassen, können sogar mehrere Personen auf einmal sprechen lassen, darunter auch Frauen.

Die deutsche Aluminium-Industrie.

Auf der zweiten Hauptversammlung der Gesellschaft für Metallkunde in Berlin sprach Dr. R. Sterner-Rainer über Gegenwart und Zukunft der deutschen Aluminium-Industrie. Während das Deutsche Reich vor dem Kriege mit Ausnahme des Werkes bei Rheinfelden in Baden von etwa 800 Tonnen jähr-

über Deutschland hin Aluminium erzeugendes Werk besaß, haben sich unter dem Druck des Krieges in überraschend kurzer Zeit die Anlagen von Rummelsburg bei Berlin, Horrem bei Köln, Bitterfeld, Grevenbroich a. d. Erft, das Lautawerk in der Lausitz und Steeg bei Goisern am Hallstädter See entwickelt. Gleichzeitig sind die Pläne zum bayerischen Aluminiumwerk bei Mühlendorf entstanden. Die Werke in Rummelsburg und Horrem sind inzwischen weder zum Erliegen gekommen, in der Erzeugung stehen zurzeit außer Rheinfelden die Werke Bitterfeld mit 4000 Tonnen, das Erstwerk mit 14 000 Tonnen und das Lautawerk mit derselben Leistung. Sämtliche während des Krieges entstandenen Werke werden mit Strom aus Kraftwerken versorgt, die auf der Verwendung von Braunkohlen begründet sind. Nur das Innwerk, das sich zurzeit im Bau befindet, wird Wasserkräfte verwenden. Das auf den Hütten benutzte Herstellverfahren ist bis auf unwesentliche Aenderungen heute noch immer dasselbe wie vor 30 Jahren. Die schwierigste Aufgabe für den Metallhüttenmann ist es, jederzeit mit Sicherheit fehlerlose Barren für die weitere Verarbeitung des Aluminiums zu gießen. Die Verwendungsmöglichkeit für Aluminiumbleche ist ins Ungeahnte gestiegen.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Gottesdienst in Gevelsberg.

Sonntag, 4. September.

Kollekte für die Preußische Hauptbibelgesellschaft. Vorm. ½10 Uhr: Vereinshaus: P. Hohagen-Schwelm, anschließend Pfarrwahl; Betsaal Hause: P. Rötger; Betsaal Vogelsang: P. Schloemann. Kindergottesdienste: Vorm. 11 Uhr: Betsaal Hause; Betsaal Vogelsang. Gemeinsamer Bibelabend abends 8 Uhr im Vereinshause: Für Frauen und Männer, P. Schloemann. Blaukreuzstunde abends 7 Uhr: Konfirmandensaal Neustraße. Bibelstunden abends ½9 Uhr: Dienstag, Vereinshaus: P. Schloemann; Mittwoch: Vogelsang; Haßlinghauser Straße: Stadtmissionar Titgemeyer. Donnerstag, Lichtenplatz: Stadtmissionar Titgemeyer. Frauenbibelstunden. Mittwoch nachm. 3 Uhr: im Klosterholz Nr. 48: Schwester Wilhelmine; abends 8 Uhr: Betsaal Hause, Schw. ester Wilhelmine. Vorbereitungsstunde: Donnerstag abends ½9 Uhr im Vereinshause. Der Kindergottesdienst im Vereinshaus fällt wegen der Pfarrerwahl am Sonntag, 4. Sept., aus. Die Waldandachten auf dem Stüting fallen vom September an aus. — Mächtiger Vortrag des Missionars Welsch aus Südafrika-Doornbosland: Dienstag, 6. Sept. abends ½9 Uhr im Vereinshause „Das Evangelium eine Gotteskraft", erläutert durch Beispiele aus langjähriger Erfahrung in Südafrika. Eintritt frei. Kollekte für die Mission. Am Donnerstag, 8. Sept. abends ½9 Uhr wird Inspektor Wehrmann aus Hörster im Saale des Vereinshauses reden über: Die Not unserer evang. Glaubensgenossen, besonders der Waisenkinder in der Diaspora. Der Eintritt ist frei. Zu diesen beiden Vorträgen wird die ganze Gemeinde herzlich eingeladen.

Haßlinghausen. Vorm. 10 Uhr: P. Gaffenberg (Beichte und Abendmahl). — 2 Uhr Kindergottesdienst. — 3½ Uhr Jungfrauenverein. — 5 Uhr Jünglingsverein.

Milspe. Vorm. 10 Uhr: P. Staupenbahl (9¼ Uhr Beichte und Abendmahl). — 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Voerde. Vorm. 10 Uhr in der Kirche: P. Dr. Siekermann. — 11¼ Uhr in der Kirche und in der Kleinkinderschule zu Altenvoerde: Kindergottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Ev. Jugendverein im Vereinshaus. — Nachm. 4 Uhr Jungfrauenverein im Sa- raststift. — 4 Uhr Erbauungsstunde im Vereinshaus — 8¼ Uhr Christl. Gemeinschaft im Vereinshaus

Kath. Gottesdienst.

Vorm. 7 Uhr: 1. hl. Messe; 8 Uhr: 2. hl. Messe 9 Uhr: 3. hl. Messe mit Predigt; 10¾ Uhr: Hochamt mit Predigt. Im Hochamte Weihe der neuen Fahne des Jünglingsvereins. Nachm. ½3 Uhr: Andacht.

In der Woche.

Haßlinghausen. Mittwoch, abends 8¼ Uhr Bibelstunde in Hibbinghausen.

Milspe. Donnerstag, abends 8½ Uhr Gemeinschaftsstunde im Gemeindehaus. (Joh. 9, 1—12).

Voerde. Dienstag, abends 8½ Uhr Gemeinschaftsstunde im Vereinshause. — Mittwoch, abends 8½ Uhr Nähabend für die Jungfrauenvereinigung Bethanien im Saraststift. — Donnerstag, abends 8 Uhr Nähabend des Jungfrauenvereins im Sarastift. 8½ Uhr: Bibelbesprechstunde in der Schule zu Hoperbach. — Sonnabend, abends 8½ Uhr im Vereinshause: Versammlung für Männer und Jünglinge zur Vertiefung im Glaubensleben.

Gesellschaft „Gemütlichkeit". – Theater-Saal Buschmann.

Sonntag, den **4.** Sept. 1921.

„Zwangseinquartierung"

Kassenöffnung: 5 Uhr. Anfang: 6 Uhr.

Der tolle Lustspielschlager in 3 Akten

Vollständige neue, eigene Bühne.

Preise: 4,50 u. 5,50 Mk. Vorverkauf: Buschmann.

Sonntag, den **11.** Sept. 1921.

LT Hohlinghauserstraße 17. LT

Samstag 7½ Uhr, Sonntag ab 3 Uhr,

Beifallstürme

bringt wieder unser Held, der Herkules in der

2. Episode:



Kampf gegen List u. Verderben.

5 spannende Sensationsakte.

!! Maciste muß jeder gesehen haben !!

Diese Abteilung ist in sich abgeschlossen und für jedermann verständlich.

Ein wundervolles Drama aus dem Hochland:

Gefesselte Liebe.

Gebirgs-Sensationsdrama in 5 Akten

Ferner:

Glückspitze.

Lustspiel in 2 Akten.

VARIETÉ u. LICHTSPIELE

Samstag punkt 7 Uhr. — Sonntag ab 3 Uhr.

Großstadt-Varieté-Programm:

Vom Zirkus Hagenbeck Hamburg. **E. BARRA** vom Zirkus Hagenbeck Hamburg. Der drollige Jongleur-Komödiant.

Heinrich Glüs. Der erfolgreiche Humorist. | Harry Vora. Gemälde-Akt.

Gebrüder Werner. Die phänomenalen Kraft-Akrobaten.

Fritz Grimm. Der unverwüstliche Komiker. | Fred u. Carlo. Akrobat. Humsti-Bumsti-Akt.

Im Film-Programm:

Der maskierte Schrecken

Sensations-Detektiv-Abenteuer mit Amerikas gefürchtetsten Verbrecherjäger FERRY WHITE in 6 gewaltigen Akten.

I. Teil aus dem Verbrecher-Episoden-Film: **TOM KAY.**

Ferner das große Karlchen-Lustspiel:

4 Akte! **Lawinenlöwe.** 4 Akte!

Kassenöffnung: Samstag ½7 Uhr, Sonntag ½3 Uhr.

Sämtliche Einmach-Artikel!

Ia. Gewürze, Ia. Weinessig, Salicyl, Pergamentpapier, Ia. Salatöl

empfiehlt die

Adler-Drogerie in Milspe

Herm. Fischer.

Telefon 607. Telefon 607

Straßenbahnhaltestelle.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten etc. an Priv. Katal. 52 H frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Technikum Lemgo

Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau, Ingenieurfach. Neue Laboratorien.

Dr. Eisenbachs Alvol Das beste Antisepticum für Irrigator u. Bidet

Zu haben bei:

Wilh. Dämmer, Bogener Str. 88. Adolf Schmermund, Mittelstr. 70.

Tonbild Theater Mittelstr. 36.

Samstag ab 7 Uhr, Sonntag ab 3 Uhr.

Vollste Anerkennung

wird wiederum unser Spielplan finden, der stets aus den besten Erzeugnissen der Filmindustrie zusammengestellt ist und in unübertrefflicher Wiedergabe jeden Besucher entzückt

Tobias Buntschuh.

Tragödie in 5 brillanten Abteilungen.

Das Schicksal eines Unglücklichen, eines von der Natur Verunstalteten wird hier in erschütternder zu Herzen gehender Handlung geschildert.

Nachtbesuch in der Northernbank

4 Akte von Paul Rosenhayn.

Die Polizei steht ratlos vor einem Geschehnis. Feuer- und diebessicher die Tressors und doch . . . Die Tat in der Geheimwerkstatt ist ein Rätsel und erst das Geständnis eines Irrenden gibt dem Kriminalkommissar Aufklärung.

Bis früh um fünfe . . .

Lustspiel in 3 tollen Akten.

Kaufmännische Privatschule Hilgers

Barmen, Stennertstrasse 5, am Bahnhof Rittershausen.

Anfang Oktober

beginnen Halbjahrskurse in allen Abteilungen für Damen u. Herren, schulentlass. Mädchen und Knaben, Sonderkurse für Töchter u. Frauen zur Mitarbeit im eigenen Kontor. **Schnellförderade wahlfreie Nachmittags- und Abendkurse** in Stenographie, Maschinenschreib., Deutsch, Korrespond. u. Kontorgehilfe, Buchführung, Rechnen, Handelskunde, Wechsellehre, Bankwesen und Schönschrift.

Vorkenntnisse nicht erforderlich. Alle Lehrmittel kostenlos. Prospekte umsonst.

Strandbad Gevelsberg.

Inh.: H. Stremme.

Sonntag, 4. September:

Großes Strand-Konzert,

ausgeführt von den Mitgliedern des Original städt. Orchesters Hagen.

Bei ungünstiger Witterung

Künstler-Konzert

im Kaffee-Restaurant

Anfang 3 Uhr.

Eintrittspreise (inkl. Badekarte)

für Badende:		für Zuschauer:	
Erwachsene	Mk 1.50	Erwachsene	Mk 1.—
Kinder . . .	„ 1.—	Kinder . . .	„ 0.80

Hotel „Zur Haufe".

Sonntag, den 4. September, nachm. ab 5 Uhr in meinem Speisesaal

Künstler-Konzert.

Besetzung: Flügel, Cello u. zwei Geigen.

Es ladet freundlichst ein

H. Meuter.

Ausflugsort „Paradies"

bei Haßlinghausen.

Am **Sonntag, den 4. September** findet ab **4 Uhr** in meinem Saale

Tanzkränzchen

statt. Es ladet freundlichst ein

Frau Ww. Fr. Kaufer.



Vertretung und Fabrikniederlage:

Fritz Frohne

Tabakwaren-Großhandlung

Mittelstraße 26

Fernruf 859.

Ueberall erhältlich.

Den verehrlichen Schützen von dem Ausschießen des **jungen Ochsen** zur Mitteilung, daß am Montag, den 5 September **Schlußschießen** und anschließend daran von 9 Uhr ab **Stechschießen** stattfindet.

Wirt **Wilh. Altfeld** Klosterholz (Nähe Strandbad).

Sommersprossen Fort !!! durch einfaches Mittel. Leidensgenossen gebe kostenlos Auskunft. Frau M. Poloni, Hannover E 88, Schließfach 100.

Bekanntmachung.

Der Wirt **Fritz Heukeroth** hierselbst hat das Amt eines Stadtverordneten niedergelegt und scheidet somit aus der Stadtverordneten-Versammlung aus. Der nächste Bewerber des betreffenden Wahlvorschlags ist der Monteur **Fritz Borgelt**, Milsper Straße 134 wohnhaft und gehört dieser nunmehr der Stadtverordneten-Versammlung an.

Gevelsberg, den 3. Sept. 1921.

Der Wahlkommissar:

J. V.: Arndt, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. bis 15. September [illegible] werden folgende Lebensmittel abgegeben:

Auf Abschnitt 17 der Lebensmittelkarte:

500 gr Zucker

Preis der Einheit für Stampfzucker Mk. 4.50

„ „ „ „ Würfelzucker „ 4.75

Schwelm, den 2. September 1921.

Kreislebensmittelamt.